Nr. 176 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 30. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Der ewige Zonenstreit

Der schweizerische Bundesstaat hat an die französische Regierung eine Note gerichtet, durch die er ihr mitteilt, daß er sich zu seinem Bedauern genötigt sehe, den Haager Weltgerichtshof um die Fällung einer Entscheidung in dem bekannten Zonenstreit zu bitten. Dieser Streit schwebt jetzt seit zwölf Jahren, hat zunächst zu endlosen diplomatischen Verhandlungen, dann zu einem Verfahren im Haag geführt. Nachdem der Internationale Gerichtshof mehrere für die Rechtsansicht der Schweiz günstige Entscheidungen getroffen hatte, gab er den Parteien durch Beschluß vom 6. Dezember 1930 auf, sich gütlich über die Sache zu einigen und setzte ihnen dazu eine Frist bis zum 31. Juli 1931. Seitdem ist wieder fleißig verhandelt worden, aber angesichts der unnachgiebigen Haltung Frankreichs ist den Schweizern endlich der Geduldsfaden gerissen und sie haben schon vor dem Ablauf der Frist erklärt, daß die beiderseitigen Standpunkte so weit auseinanderliegen, daß an eine Einigung nicht zu denken sei.

Was bedeutet das „Zonenrecht?" Die geographische Lage der Großstadt Genf, dicht an der savoyischen Grenze, ihre wirtschaftliche Abgeschnittenheit vom schweizerischen Gebiet hat dazu geführt, daß sich von altersher eine zollfreie Zone im Süden und Westen von Genf bildete. Staatlich war dieser Landstrich savoyisch, wirtschaftlich war er genferisch. Genf und die Zone fanden dabei ihre Rechnung: Genf, indem es sich mit allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, deren eine Großstadt bedarf, aus der Zone versorgte; die Zone, indem sie an Genf einen durch keine Zollgrenze getrennten Abnehmer für ihre Erzeugnisse hatte. Als Savoyen durch Volksabstimmung 1860 zu Frankreich kam, stimmten die Leute: „Oui, avec la zone". („Ja, aber mit dem Zonenrecht") und das zweite Kaiserreich respektierte den Volkswillen. Die französische Zollgrenze wurde nicht nach Genf vorgeschoben, sondern sie ließ die Zone frei. Wer z. B. von Genf nach Chamonix reiste, wurde durch keine Zollrevision belästigt, ein Umstand, der bei vielen Touristen den Glauben hervorrief, Chamonix läge in der Schweiz. Sogar der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Herr von Kiderlen-Wächter, scheint dieser Ansicht gewesen zu sein. Er erschien einmal gerade in einer Zeit kritischer Spannung während der Marokko-Affäre in Chamonix und war sehr erstaunt, als er durch einen amtlichen Begrüßungsbesuch des Präfekten von Hochsavoyen erfuhr, daß er sich auf französischem Boden befinde.

Der gegenwärtige Zonenstreit ist die Folge einer unklaren Bestimmung des Versailler Vertrages. Die Schweiz hat diesen Vertrag nicht mitunterzeichnet, aber sie hat sicherlich während der Verhandlungen Kenntnis von dem Artikel 435 erhalten, nach welchem Frankreich und die Schweiz die Zonenfrage unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse neu regeln sollen. Die gegensätzlichen Standpunkte lassen sich folgendermaßen formulieren: Frankreich faßt die Sache so auf, als ob durch den Artikel 435 gewissermaßen ein vertragloser Urzustand geschaffen wäre, als ob namentlich die mit dem Königreich Sardinien geschlossenen Verträge von 1815 und 1816 nicht existierten und funkelnagelneue Verträge auf einem „reinen Tisch" geschlossen werden müßten. Die Schweiz sagt dagegen: Der Vertrag von Versailles ändert an dem Zonenverhältnis gar nichts. Die Verträge von 1815 und 1816 bleiben in jedem Buchstaben und für alle Zeit bestehen, bis sie durch übereinstimmenden Willen der Vertragsparteien geändert worden sind. Wir bestreiten nicht, daß gewisse Aenderungen mit Rücksicht auf die geänderten Zeitverhältnisse erwünscht sind und sind zum Verhandeln bereit."

Aber diese Ansicht, die auch die des Haager Gerichtshofes geworden ist, stößt bei den Franzosen auf taube Ohren. Poincaré hat die französische Zollgrenze durch einseitiges und recht brutales Vorgehen sozusagen bis an die Tore von Genf vorgeschoben und die Stadt von ihrem Wirtschaftsgebiet abgeriegelt. Das war der Lohn für die Sympathie, die die Westschweiz im Weltkriege der Entente und namentlich Frankreich bezeigt hatte. Es gab Sturm in Genf und die Franzosen mußten sich wenigstens zu einigen Milderungen verstehen, die aber ungenügend und vor allem einseitig widerruflich sind. In dem Hauptstück: Zurückverlegung der Zollgrenze sind die Franzosen bis jetzt unnachgiebig gewesen, die Schweizer aber ebenso beharrlich in dem Verlangen, daß der alte Zustand wiederhergestellt werde. Von dieser Grundlage ausgehend, hat die Schweiz Frankreich ihre Vorschläge für die Neuregelung des Verhältnisses gemacht. Wir sagten bereits oben, daß Haag die von den Schweizern vertretene Rechtsansicht teilt. Trotzdem waren die Franzosen bei den Verhandlungen, die im Frühjahr und Sommer stattgefunden haben, durch keinerlei Vernunftgründe zu überzeugen. Sie wollen ihre Zöllner vor den Toren von Genf stehen lassen und allenfalls eine gewisse „Durchlässigkeit" der Zollschranken für bestimmte Kontingente aus der Zone zulassen. Da das ein ganz unsicheres widerrufliches Verhältnis schaffen würde, besteht die Schweiz auf ihrem alten Recht und wird es aller Voraussicht nach im Haag erhalten.

Der Ruf nach Vertragsrevision

Fort mit dem Reparationssystem?

Appell der Steuben-Gesellschaft an das amerikanische Volk.

Die deutsche Steuben-Gesellschaft hat der amerikanischen Presse einen offenen Brief an das amerikanische Volk und seinen Präsidenten Hoover übergeben, in dem es heißt:

Die Ereignisse in Deutschland haben der Welt offenbar gemacht, daß die unerfüllbaren Tributlasten nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt bedrohen. **Soll mit Deutschland nicht die Welt der Gefahr des Bolschewismus ausgeliefert werden, dann muß das Reparationssystem verschwinden.**

Nach einer Würdigung des Hooverplanes, wie der französischen Widerstände sagt das Schreiben weiter: **In beispielloser Selbstdisziplin — nicht in müder Resignation — verharrt das deutsche Volk. Nicht Anleihen, nicht Kredite können Deutschland helfen. Sie sind unwirksame Medizin, solange der Krankheitserreger — das Reparationssystem — nicht entfernt ist. Völliger Fortfall der weder moralisch, noch sachlich berechtigten Tributlasten ist das einzige Mittel, das die Gefahr für Deutschland und damit für Europa und die Welt bannen kann. Diese einzig mögliche Lösung erwartet das deutsche Volk, und auf dieser Erwartung ist seine Selbstdisziplin aufgebaut.**

Das Schreiben schließt mit einem Appell an das amerikanische Volk, keiner Lösung zuzustimmen, die an der Ursache der deutschen Krise und damit der Weltwirtschaftskrise — nämlich am Tributsystem — vorübergeht. Solle eine Befriedung Europas und damit eine Ueberwindung der bestehenden Weltwirtschaftskrise eintreten, dann müßten die dem deutschen Volke auferlegten, zu keiner Zeit erfüllbaren Tributlasten fallen.

*

Scharfer Angriff Lloyd Georges an Frankreich

Die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Prensa" veröffentlicht einen scharfen Angriff Lloyd Georges gegen Frankreich, der die Lage Deutschlands mit dem Fall eines verblutenden Patienten vergleicht, dessen Arzte ausschließlich damit beschäftigt sind, einen ihren Kollegen zu verhindern, ihm durch neue Blutentziehung den Gnadenstoß zu geben. Der Franzose — tapfer im Kampf und in der Niederlage — zeige als Sieger seine übelsten Eigenschaften: Anmaßung und Rücksichtslosigkeit.

*

Die deutschen Quäker an Hoover und Brüning

Die deutschen Quäker, die in der vorigen Woche in Dresden-Hellerau ihre Jahresversammlung abhielten, haben von dort an den Präsidenten Hoover, der selbst Quäker ist, ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihm für sein Eingreifen zur Linderung der Wirtschaftsnot danken. Ferner sandte die Jahresversammlung an den Reichskanzler ein Schreiben mit der Bitte, auf dem mutig beschrittenen Wege der friedlichen Verständigung fortzufahren.

MacDonalds Heimflug

w. **Berlin**, 29. Juli. Der britische Premierminister Ramsay MacDonald ist heute vormittag 10,07 Uhr in einem englischen Militärflugzeug, begleitet von weiteren Armeeflugzeugen, vom Tempelhofer Flughafen nach London aufgestiegen. Zum Abschied hatten sich eingefunden Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius sowie mehrere leitende Beamte des Auswärtigen Amtes, der englische Botschafter Sir Horace Rumbold sowie die Mitglieder der Botschaft, ferner der Direktor der Flughafengesellschaft Oberbaurat Sauernheimer, der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Heymannsberg und leitende Herren der Lufthansa.

Zu Ehren MacDonalds hatte der Flughafen Tempelhof ein festliches Gewand angelegt. Am Sturmmast war die englische Flagge gezogen, während an den anderen Fahnenmasten die deutsche Reichsflagge, die preußische Staatsflagge, der Berliner Bär und die Fahnen der Lufthansa und der Flughafengesellschaft im Winde flatterten. Die Vorhalle und der Gang zum Flughafen waren reichlich mit Grün und Blumen geschmückt und mit roten Läufern belegt.

w. **London**, 29. Juli. Premierminister MacDonald ist nach zwei Zwischenlandungen in Hannover und Rotterdam auf dem Flughafen Hendon bei London gelandet. Er erklärte sich von den Besprechungen mit den deutschen Staatsmännern sehr befriedigt.

Vom Haag aus hatte MacDonald an den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

Bis hierher auf meiner Rückreise gelangt, möchte ich, ehe ich den Kanal überquere, Ihnen versichern, wie sehr mich der herzliche Empfang, den Sie mir bereitet haben, erfreut hat, und die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß diese Zusammenkunft dem Fortschritt und dem Frieden Europas dienen möge.

Außenminister Henderson traf heute abend, von seinem Privatsekretär Selby begleitet, auf dem Victoriabahnhof in London ein. Er erklärte: „Es war ein sehr erfolgreicher und sehr angenehmer Besuch. Sowohl die deutsche Regierung als auch das deutsche Volk haben uns gegenüber große Herzlichkeit an den Tag gelegt."

Morgen nachmittag wird eine Kabinettssitzung stattfinden, auf der MacDonald und Henderson zweifellos über ihren Berliner Besuch Bericht erstatten werden. Von Calais aus sandte Henderson an den Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Telegramm, in dem er dem Reichskanzler und Dr. Curtius seinen wärmsten Dank für den überaus freundschaftlichen Empfang in Berlin ausspricht.

Die Industrie zur Lage

Kritische Stellungnahme zur Finanz- und Kreditpolitik

Gemeinsame Tagung des Präsidiums und Vorstandes des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie traten am 29. Juli unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Abraham Frowein zu einer stark besuchten gemeinsamen außerordentlichen Sitzung in Berlin zusammen, in der die gegenwärtige währungs-, kredit- und finanzpolitische Lage eingehend besprochen wurde.

Die Beratungen wurden eingeleitet durch Berichte von Dr. Silverberg und Geheimrat Kastl über die Entwicklung der Währungs- und Kreditlage in den letzten 6 Wochen, die Selbsthilfe-Notmaßnahmen der Wirtschaft in dieser Zeit, insbesondere auch die Kreditgarantieaktion der Wirtschaft, das Notverordnungswerk der Reichsregierung und die bisherige Tätigkeit des Reichsverbandes in allen diesen Fragen. Silverberg übte unter einmütiger Zustimmung des Präsidiums und Vorstandes scharfe Kritik an der Finanzgebarung und Kreditpolitik der letzten Jahre, die zu einem erheblichen Teil den jetzigen Zustand verschuldet hätten. Er stellte die Forderung auf, daß in allerkürzester Frist die von der Industrie schon seit langem geforderten Maßnahmen zur Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung der Länder und insbesondere der Gemeinden und zur Sicherung sparsamster Wirtschaftsführung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung durchgeführt werden müßten.

Geheimrat Kastl berichtete u. a. über die Verhandlungen mit den Banken und den anderen Spitzenverbänden sowie mit der Reichsregierung und der Reichsbank, die in den letzten Tagen über die Notwendigkeit der Rückkehr zum normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr und Beschaffung erweiterter Kreditmöglichkeiten für die Wirtschaft geführt worden sind.

Nach einer lebhaften Aussprache, in der die einmütige Gegnerschaft gegen die grundsätzliche Regelung des inneren Zahlungsverkehrs zum Ausdruck kam, billigten Präsidium und Vorstand einmütig die bisherigen Schritte und Maßnahmen der Leitung des Reichsverbandes.

Das Stillhalte-Abkommen

Grundsätzliche Uebereinkunft mit den englischen und amerikanischen Banken.

Wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, ist nunmehr nach fast dreitägigen Verhandlungen mit den Vertretern der großen englischen und amerikanischen Banken eine grundsätzliche Uebereinkunft zustandegekommen. Sie sieht vor, daß die Auslandsbanken mit ihren nach Deutschland gegebenen Krediten still halten, daß sie aber bis zu einem gewissen Betrage ihrer Forderungen das Recht auf Umlegung der Kredite haben sollen. Als neue Adresse für die umzulegenden Kredite sowohl für die Bar- als auch für die Rembourse-Kredite wird die Golddiskontbank dienen.

Die bei den Berliner Verhandlungen anwesenden Auslandsvertreter waren, soweit England in Frage kommt, von fast sämtlichen Firmen bevollmächtigt, die Kredite nach Deutschland gegeben haben. Die amerikanischen Vertreter scheinen dagegen nur für die großen New Yorker Firmen verhandelt zu haben. Immerhin wird durch die jetzt erreichte friedliche Uebereinkunft für den größten Teil der noch in Deutschland laufenden Rembourse-Kredite eine Regelung getroffen, und für einen wesentlichen Teil der ausländischen Barkredite. Zu hoffen ist, daß auch die Großbanken in der Schweiz und in Holland sich anschließen werden.

*

Moreau Frankreichs Vertreter im Prüfungsausschuß.

Als französisches Mitglied des von der Internationalen Zahlungsbank den Beschlüssen der Londener Konferenz zufolge einzusetzenden Komitees zur Prüfung der deutschen Kreditverhältnisse ist der frühere Gouverneur der Bank von Frankreich und jetzige Direktor der Banque de Paris et des Pays Bas, Moreau, ernannt worden. (Siehe auch 2. Blatt.)

Das Reichskabinett erörterte gestern nachmittag in einer kurzen Sitzung die von seinem Wirtschaftsausschuß vorgeschlagenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die mit der weiteren Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs zusammenhängen. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Nach einer Erklärung des spanischen Kriegsministers ist der Belagerungszustand in Sevilla aufgehoben worden, nachdem die Ruhe zurückgekehrt ist.

Auf der Jagd nach dem Weltrekord

Die amerikanischen Ozeanflieger Herndon und Pangborn in England gelandet.

Die beiden amerikanischen Atlantikflieger Herndon und Pangborn, die bekanntlich den von Post und Gatty aufgestellten Weltrekordflug um die Erde brechen wollen, sind gestern abend in Magigrove in der Grafschaft Pembrokeshire (Wales) gelandet.

Italien und die Zollunion

Die Plädoyers der italienischen Vertreter im Haag.

w. **Haag**, 29. Juli. In der heute vormittag stattgefundenen Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes wurden die italienischen Plädoyers abgeschlossen. Zunächst führte noch der italienische Vertreter Pilotti seine gestrigen Darlegungen zu Ende.

Nach Pilotti nahm der italienische Anwalt, der frühere Außenminister und Universitätsprofessor Scialoja das Wort, um die Ausführungen Pilottis nach verschiedenen Richtungen zu ergänzen. Scialoja kam zu der Schlußfolgerung, daß nach italienischer Auffassung Oesterreich zwar nicht absolut dazu unbefugt sei, eine Zollunion abzuschließen, sondern daß es die Zustimmung des Völkerbundsrates zu einem derartigen Schritt nötig habe.

Die Verhandlungen wurden hierauf vom Präsidenten vorläufig für beendet erklärt. Der morgige Tag ist sitzungsfrei, um den Vertretern der am Verfahren beteiligten Länder Gelegenheit zur Vorbereitung einer Replik zu geben. Die Verhandlungen werden am Freitag nachmittag 4 Uhr mit der Replik des deutschen Vertreters wieder aufgenommen werden.

Vorsichtsmaßnahmen

Versammlungsverbote in Dresden und Oldenburg.

Das Polizeipräsidium Dresden hat für die Zeit vom 31. Juli bis zunächst 3. August einschließlich alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in der Stadt Dresden verboten. Das Polizeipräsidium teilt mit, daß es dem Verbot mit allen Mitteln, gegebenenfalls auch mit Waffengewalt Geltung verschaffen werde und richtet an die Einwohnerschaft die Aufforderung, sich von sämtlichen Ansammlungen usw. streng fernzuhalten.

Wie die Pressestelle des Staatsministeriums in Oldenburg mitteilt, sind für den 1. und 2. August sämtliche Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, außerdem alle öffentlichen politischen Versammlungen verboten worden.

Wie Reuter aus Detroit meldet, wird während des Monats August die Fabrikation der Einzelteile in den Fordwerken stillgelegt. Die Montage wird aber in den wichtigeren Zweigfabriken vorgenommen werden.

„Graf Zeppelin" auf der Rückreise nach Leningrad

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" in den Vormittagsstunden des 29. Juli über den Inseln von Nowaja Semlja. Nach einer weiteren bei der Hapag eingetroffenen Meldung hat das Luftschiff Kurs auf Leningrad genommen, wo es heute früh eintreffen wird. Um 20 Uhr m.e.Z. befand sich der „Graf Zeppelin" gestern über Archangelsk und überflog um 21,30 Uhr den Onega-See.

Religionskrieg in Mexiko

Associated Preß meldet aus Jalapa, der Hauptstadt von Vera Cruz: Im Staate Vera Cruz ist infolge des Versuches der Behörden, das Staatsgesetz durchzuführen, durch das die Zahl der Priester außerordentlich vermindert wird, ein religiöser Krieg ausgebrochen. Die Unruhen begannen damit, daß ein junger Mann ein Revolverattentat auf den Gouverneur von Vera Cruz unternahm, als dieser den Palast verließ. Der Gouverneur zog ebenfalls einen Revolver, und es kam zwischen beiden zu einem längeren Feuergefecht, bis ein Regierungsbeamter den Angreifer niederschoß. Obwohl tödlich verwundet, verweigerte der junge Mensch jede Auskunft, doch fand man bei ihm mehrere religiöse Medaillen, aus denen geschlossen wird, daß es sich um einen römisch-katholischen Fanatiker handelte.

Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit Windeseile. **Große Menschenmengen sammelten sich, die nacheinander 4 Kirchen angriffen und mit Benzin in Brand steckten. Die Kirche von Tanjos wurde völlig eingeäschert, während die drei anderen Kirchen schweren Schaden erlitten, bevor es den Truppen und Feuerwehrleuten gelang, den Brand zu löschen. In einer Kirche erschienen während des Kindergottesdienstes plötzlich vier Männer und feuerten mit Revolvern auf die beiden Priester, von denen einer getötet und der andere schwer verletzt wurde. Einer der Angreifer und ein junges Mädchen wurden ebenfalls durch Schüsse getroffen. Es brach eine Panik aus, bei der viele Kinder zu Schaden kamen. Wegen dieser Vorfälle hat die Behörde den Belagerungszustand erklärt.**

Kleine Meldungen

Der Reichspräsident empfing gestern vormittag den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zum Vortrag über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft im Ostgebiet. An der Besprechung nahm der Präsident des Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, teil.

Der unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen am 24. Juli gefällte Lohnschiedsspruch für die Gruppe Nordwest des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Nach einer Verfügung des Staatsministeriums werden sämtliche Dienst- und Versorgungsbezüge in Oldenburg an Beamte des Landes und der Gemeinden sowie der öffentlichen Körperschaften in drei Raten gezahlt, und zwar die erste Rate am 1., die zweite am 11. und die dritte am 21. August.

Nach dem „Journal" sind am Dienstag wieder 1967 Kilo Gold im Werte von 33½ Millionen Franc aus London auf dem Flugplatz Le Bourget angekommen.

Lloyd George, der seit einigen Tagen an einem Nierenleiden erkrankt ist, ist gestern früh operiert worden. Unter den Ärzten, die der Operation beiwohnten, befand sich auch der Leibarzt des Königs, Lord Dawson.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der am Dienstag abend aus London in Paris angekommen war, ist, ohne sich aufzuhalten, nach der Riviera weitergefahren und dort auf seinem Besitztum eingetroffen.

Neues vom Tage

Verhaftung wegen Devisenschleichhandels.

Auf Grund der Notverordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln wurden in Breslau ein Bankier aus Wien und sein Bevollmächtigter, sowie ein Kaufmann aus Breslau festgenommen. Sie waren übereingekommen, einem Breslauer Geschäftsmann, der Dollar hamstern wollte, mehrere tausend Dollar zu einem die amtliche Notierung weit überschreitenden Kurse zu verkaufen. Der Breslauer Kaufmann ließ sich nun nach Eintreffen der Wiener in Breslau zunächst 750 Dollar aushändigen, wobei er angab, er wolle sie dem Käufer überbringen. Er ging jedoch zur Polizei, verriet dort den Plan, verschwieg aber, daß er selbst 750 Dollar bereits in Empfang genommen hatte. Die Polizei verhaftete die Schieber.

Ungeheure Regenmengen in Oberschlesien.

Seit Dienstag abend 6 Uhr regnet es in Oberschlesien mit teilweise größter Heftigkeit. Die oberschlesische Landeswetterwarte in Ratibor hat von Dienstag früh 7 Uhr bis gestern früh 7 Uhr eine Niederschlagsmenge von 26 Litern pro Quadratmeter festgestellt, die sich seit diesem Zeitpunkt bis 12 Uhr mittags allein schon wieder auf 12 Liter belief. Bei der oberschlesischen Hauptstelle für Grubenrettungswesen in Beuthen wurde seit vorgestern 17½ Uhr bis zur Stunde eine Niederschlagsmenge von reichlich 40 mm gemessen. Binnen 24 Stunden wird, wenn der Regen so weiter anhält, ein Niederschlag von 50 mm erwartet gegenüber einer Höchsttagesmenge von 18 mm. Diese ungeheuren Niederschläge machen sich bereits sehr störend bemerkbar, insbesondere im Fernsprechverkehr. Der Verkehr nach Kattowitz und Königshütte ist seit 10½ Uhr vollständig unterbunden. Gespräche von Beuthen aus können nur unter größten Schwierigkeiten durchgeführt werden. Bei allen Verbindungen machen sich Leitungsberührungen bemerkbar.

Unterschlagungen im Kölner Beschaffungsamt.

Der Büroangestellte Kertz hat im Kölner Beschaffungsamt große Summen unterschlagen, die sich auf etwa 180 000 RM. belaufen. Die Verfehlungen reichen drei Jahre zurück. Kertz war seit 1919 Angestellter der Stadt Köln. Seine bescheidene Lebensweise ließ nie irgendeinen Verdacht gegen ihn aufkommen. Er machte äußerlich einen fast ärmlichen Eindruck. Zum Verhängnis ist ihm seine Wettleidenschaft geworden. Bei seiner Vernehmung gab er an, er habe zu drei Buchmachern in Köln in Beziehung gestanden und gelegentlich mehrere tausend Mark auf ein Pferd gesetzt.

Riesige Überschwemmung in Nanking.

Regengüsse von einer seit Jahrzehnten nicht beobachteten Heftigkeit haben in Nanking großen Schaden angerichtet. 4000 Häuser sind eingestürzt. Mindestens 10 000 Personen haben kein Obdach. Teile der Stadt stehen metertief unter Wasser. Auch andere Städte im Yangtse-Tal sind in ähnlicher Weise betroffen worden.

Lipper Land

Bemerkungen

Über die Ursachen der kurzfristigen Verschuldung der deutschen Wirtschaft bei den Banken sollen in diesem Rahmen keine Betrachtungen angestellt werden. **Aber wir müssen hervorheben, daß die Wirtschaft unter den jetzt festgelegten 15—20 Proz. Geldzinsen und unter den bankseitig verfügten Kreditbeschränkungen auf das schwerste leidet. Die sogen. Außenstände haben in jedem Gewerbe einen bedenklich hohen Umfang erreicht. Auch in der Kaufmannschaft. Was soll das Gewerbe, was soll der Kaufmann in den Zeiten 15%iger Zinsen und Kreditbeschränkungen tun?!** Die einzig übrig bleibende Folgerung ist die, Waren- usw. Kredite abzubauen. Die Außenstände müssen realisiert, sie müssen bezahlt werden. Oder aber, wenn im Augenblick keine Bezahlung der Rechnungen möglich ist, muß die Kaufmannschaft die 15%igen Bankzinsen abwälzen. Tut sie das nicht, dann geht sie zu Grunde. Die Regulierung der Rechnungen innerhalb 14 Tagen ist also notwendig. Einzelhandel und Gewerbe müssen wieder — das lehrt die jetzige Geldkrisis — zu gesunden Zahlungs- und Kreditsitten zurückkehren.

*

Der Lippische Beamtenbund hat in diesen Tagen einen beachtlichen Aufruf erlassen. Wir möchten die Bitte hinzufügen, daß die in den nächsten Tagen erfolgenden Gehaltsanweisungen dazu benutzt werden möchten, in den Geschäften aller Art Barzahlungen für entnommene oder zu entnehmende Waren zu leisten. Wie der eine, so lebt auch der andere „von der Hand in den Mund".

*

Was die Staats- und Gemeindekassen, die gewerblichen und industriellen Unternehmungen heute an Gehaltsbeträgen zu leisten vermögen, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Wir hoffen, daß wenigstens die in den Notverordnungen vorgeschriebenen 50 Prozent geleistet werden können. Reich, Staat und Gemeinden können und dürfen nicht darüber hinausgehen. Wo hierzu aber in der übrigen Wirtschaft Möglichkeiten bestehen, mögen sie ausgenutzt werden.

Zum Großfeuer in Ehrsen

Entstehungsursache noch ungeklärt

Die Ermittlungen zur Klärung der Entstehungsursache des Großfeuers auf dem Gutshof Nacke in Ehrsen haben bisher keine genaue Feststellungen ermöglicht. Einer der vernommenen Bediensteten, ein Futtermeister, will am Morgen des Brandtages ein kleines Flämmchen gesehen haben, daß an der elektrischen Leitung aufleuchtete. Der von der Staatsanwaltschaft hinzugezogene Sachverständige erklärte, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß das Feuer auf schadhafte Stellen der Lichtleitung zurückzuführen sei. Die anfängliche Annahme, daß frisch eingefahrenes Heu den Brand verursacht haben könne, hat sich nicht als stichhaltig erwiesen.

23 Fälle nachgewiesen

Das Schuldkonto des Serieneinbrechers

Die gegen den berüchtigten Serieneinbrecher Witzik, der sich im Detmolder Untersuchungsgefängnis bekanntlich auch als Hungerkünstler versuchte, geführte Untersuchung hat ergeben, daß der Einbrecher in Lippe in nicht weniger als 23 Fällen einen Einbruchsdiebstahl verübt hat. Witzik „erledigte" bekanntlich im Verlauf einer Nacht mehrere Fälle. So brach er z. B. in Lage während einer Nacht an sechs Stellen ein, während gar in Bad Salzuflen sieben Einbrüche zu verzeichnen waren. Witzik wird jedoch vorerst einmal auf einige Jahre seine „Tätigkeit" einstellen müssen, da ihn das Große Schöffengericht mit mehreren Jahren Zuchthaus bedenken wird.

— **Vorsicht vor alten Einmarkstücken.** In der letzten Zeit wurde mehrfach beobachtet, daß sich alte Einmarkstücke wieder im Umlauf befinden. Die Geldstücke gleichen bekanntlich den neuen Münzwerten sehr. Sie sind sofort dadurch erkenntlich, daß sie gefräste Ränder besitzen, die neuen Einmarkstücke dagegen glatte Ränder haben. Es ist also beim Umwechseln von Geld Vorsicht am Platze. Die alten Einmarkstücke haben nur den geringen Silberwert, sind aber keine Zahlungsmittel.

Barum-Premiere

Seit einigen Tagen leuchten in den Straßen Detmolds die grellen Plakate des Zirkus Barum. „6000 Besucher — Polizeilich geschlossen — Märchentraum des fernen Orients —" Schlagworte also! Wenn man sie liest, so ist man, gewitzt durch frühere Erfahrungen, leicht geneigt, in Gedanken 50 Prozent der Ankündigungen vorweg zu streichen und also gewappnet den Tempel zirzensischer Kunst zu betreten, um nachher nicht allzu sehr enttäuscht zu sein.

*

Dem ist bei Barum aber nicht so! Die gestrige Premiere auf dem Kronenplatz in Detmold bewies klar und eindeutig: Barum hält, was er verspricht. Was da geleistet wurde in Organisation, Aufbau, Tierdressuren und waghalsigen Künsten, das war in der Tat vorbildlich. Ein Abend war es, der sich in wirbelndem Rhythmus zergliederte in Staunen, stürmischen Beifall und schallende Heiterkeit, ein Abend, der alle Besucher für einige Stunden loslöste von den Nöten und Sorgen der Jetztzeit.

*

Und was es zu sehen gab? Nun, alles das, was der Name Barum verheißt! Gaukelkünste fremdrassiger Menschen, Feuerschlucker, riesige Elefanten, fliegende Menschen, hervorragendes Pferdematerial, zwerchfellerschütternde Komiker, Trapezkünstler, Magier und Fakire, Schlangenbeschwörer, anmutige Bajaderen: kurz, die ganze Welt schien sich ein Stelldichein gegeben zu haben. Und dazu zwei gute Musikkapellen und eine straff disziplinierte Schar schlank gewachsener Girls und geschulter Burschen.

*

Es ist unmöglich, die einzelnen Leistungen des Abends voll zu würdigen. Der beschränkte Raum läßt das nicht zu. Drei Darbietungen aber seien besonders hervorgehoben: die wundervollen Dressurarbeiten einer mutigen jungen Dame, Frl. Kreiser-Barum, die ihre prachtvollen Pferde und riesigen Dickhäuter in unnachahmlicher Meisterschaft dirigierte, die atemraubenden Schrägseilkünste geschmeidiger Asiaten und die wirklich originellen Einfälle der Spaßmacher. Dieses Dreigestirn des Zirkus Barum macht allein schon einen Besuch lohnend.

Die Finanzen der Städte und Sparkassen

Beratungen des Deutschen Städtetages

Der engere Vorstand des Deutschen und des Preußischen Städtetages beriet am 28. Juli in Berlin erneut die Finanzlage der Städte und der öffentlichen Kreditinstitute. Bekanntlich war es den Städten im Wege rigoroser Ausgabensenkung gelungen, den ordentlichen Haushalt für 1931 in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen bis auf die Kosten der Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl seit Jahren trotz gelegentlicher konjunktureller Besserungen des Arbeitsmarktes andauernd in besorgniserregender Weise gestiegen ist.

Eine Befreiung von diesen Lasten,

die den Gemeinden in dieser Größenordnung nicht zugemutet werden können, und auf die der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden nicht zugeschnitten ist, war von maßgebender Stelle in Aussicht genommen, sobald die im Juni begonnenen außenpolitischen Verhandlungen eine Erleichterung der Finanzlage des Reiches gebracht hätten. Der Zusammenbruch in der Bankwirtschaft und die Vertrauenskrise im Ausland und im Inland vernichteten diese Hoffnungen und stellten die Gemeinden und die öffentlichen Kreditinstitute vor neue und schwerste Aufgaben. Im Vordergrund stand und steht

die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit der Gemeinden und ihrer Sparkassen.

Der engere Vorstand des Städtetages empfahl der Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen, die diese Zahlungsfähigkeit sichern können und die Wiederingangsetzung des Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen und Landesbanken vorbereiten sollen. Diese Frage ist deswegen besonders wichtig, weil von der Zahlungsfähigkeit der Gemeinden weiteste Kreise nicht nur der Beamten, Angestellten und Arbeiter, sondern auch des gewerblichen Mittelstandes, des Handels und der Industrie abhängen.

Die deutschen Sparkassen sind gesund,

ihr Kapital ist in sicheren Werten angelegt und wird von den Gemeinden und Gemeindeverbänden mit deren gesamten Vermögen garantiert. Die Schwierigkeiten bei den Sparkassen sind ausschließlich auf die Zahlungsmittelknappheit zurückzuführen.

Der engere Vorstand sprach in seinen Verhandlungen, denen sich ein Besuch des Präsidenten Dr. Mulert und der Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin und Dr. Külz-Dresden bei dem stellvertretenden Reichswirtschaftsminister Trendelenburg anschloß, die bestimmte Erwartung aus, daß von Reichsregierung und Reichsbank die Kreditinstitute der öffentlichen Wirtschaft in gleicher Weise behandelt werden, wie die privaten Banken. Schließlich wurde beschlossen, die

Vorarbeiten für eine endgültige Sanierung

der durch die Krise besonders schwer betroffenen Kommunalfinanzen so zu fördern, daß eine Verabschiedung dieser Maßnahmen bereits in der nächsten Sitzung des Vorstandes erfolgen kann.

Detmold

— **Dem Untersuchungsgefängnis** zugeführt wurde ein augenblicklich in der Stadt weilender Neger. Er ist überführt, einen hiesigen Gastwirt betrogen zu haben.

— **Ein „angenehmer" Hausfreund** war ein junger stellungsloser Kaufmann, der bei einer ihm befreundeten Familie in Heidenoldendorf eine goldene Damenuhr entwendete und sie im Pfandhause für geringes Entgelt „absetzte". Man kam ihm jedoch auf die Schliche und holte die Uhr zurück. Die folgende Strafe wird ihm über seine Handlungsweise nachdenken lassen.

— **Ein großzügiger Diebstahl** ist in der Herberge zur Heimat ausgeführt worden. Bisher unbekannte Täter drangen mit Hilfe eines Nachtschlüssels in die Kellerräume ein und stahlen ein NSU.-Kleinkrafttad mit dem Zeichen IX 5876, der Rahmennummer 145955 und schwarzem Rahmen. Weiter verschwand ein Herrenrad mit schwarzem Rahmen, roten Handgriffen und dunklen Decken. Auch für 3 Pfd. Butter, Stachelbeer- und Fruchtmarmelade hatten die Burschen Verwendung. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Abschied der Kapelle Meinecke vom Café Brinkmann.** Nach viermonatlicher Tätigkeit verabschiedet sich am Freitag die Kapelle Meinecke von Detmold, um einer Verpflichtung an das Café Fürstenhof, Bielefeld, nachzukommen. Wie kaum eine Kapelle vorher haben diese 5 Künstler durch gediegene musikalische Darbietungen das Publikum zu fesseln verstanden. Die Donnerstag-Sonderabende übten durch ihre gewählten Programme eine große Anziehung aus, und die Gesangseinlagen von Karl Sprenger und Anita Jacoby wurden stets beifällig begrüßt. Mit sauber und gefühlvoll geblasenen Saxophonquartetten, Volksliedfantasien wurde die Verwendung dieser Jazz-Instrumente für künstlerische Zwecke erwiesen. Violin- und Cellosoli sorgten für reiche Abwechslung. Auf den Abschiedsabend sei heute schon hingewiesen.

— **Neue Meister.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer im Tischler-Gewerbe bestanden die Meisterprüfung: Bernh. Diehl, Detmold, Georg Gottfried, Detmold, Fritz Haferbeck, Hiddesen, August Haferbeck, Hiddesen, Max Philipp, Detmold, Fritz Richtsmeier, Lothe.

— **Unter dem Verdachte, mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben,** steht ein Wanderbursche namens Koch. Gestern nachmittag ist er aus der Herberge zur Heimat geholt worden, um seine Fingerabdrücke festzustellen. Sie sollen mit den bei den Einbruchsstellen gesicherten Tatortspuren verglichen werden.

— **Reformierte Frauenhilfe.** In unserer Kirche ist am Freitag nachmittag bei der Feier für unsern lieben Pastor Werdelmann das Seitenschiff unten links (Eingang vom Kaiser-Wilhelm-Platz) für die Bezirksfrauen reserviert. Sie werden freundlich gebeten, vor 3,30 Uhr ihre Plätze einzunehmen.

— **Evangelisationsvorträge.** Herr von Reden hielt in dieser und der vorigen Woche einen Zyklus Evangelisationsvorträge, die eine so zahlreiche Zuhörerschaft anzogen, daß der Saal der Paulinenanstalt die Menge der Besucher nicht fassen konnte und die Veranstaltung im großen Saal des Vereinshauses ihren Fortgang nahm. — Der Evangelist legte seinen Vorträgen das Leben und Wirken des Propheten Elias zu Grunde, in dem in der Morgenstunde seines Lebens das Glaubenslicht angezündet wurde. Er, der gewaltige, eifrige Mann, der sich ganz für Gott einsetzte, der nur Gottes Ehre, Gottes Pläne kannte und durchführen wollte, trat einen Augenblick vor den König Ahab, hielt auf dem Karmel seine gewaltige Feuerpredigt und — bricht zusammen, als er statt innerer Umkehr nur größere Gottlosigkeit in seinem Volke erlebt. Da erlebt der gewaltige Eiferer auf dem Horeb, daß Gott sein Reich nicht im Gericht, sondern aus Barmherzigkeit und Gnade baut. Der kraftvolle, temperamentvolle Glaubensmann lernt warten; der frühere Eiferer, der niederriß, baut auf, er gründet Prophetenschulen (Predigerseminare), er wird ein Mann der Hoffnung. Gottes Erziehungsschule ist mit ihm fertig geworden. In sich selbst zerbrochen, lernt er „ja" sagen zu allem, was Gott will. Als er am Berg Horeb zusammenbricht, nimmt eine große Liebe in ihm ihren Anfang, die er seinem Nachfolger zuwendet, dem er ein Vater wird. Gottes Kraft und Gnade hat das Werk der Heiligung und Umgestaltung in ihm vollbracht. Gottes Erziehungswerk hatte Elias so durchheiligt, daß er, ohne durch das Tal des Todes zu gehen, von Gott hinweggenommen werden konnte. Das Leben des Elias und sein Charakter zeigen einen ganzen Mann, der restlos für Gott da war. — Mit innerster Anteilnahme nahmen die vielen Besucher die dargebotenen Ausführungen in sich auf, die immer wieder auf unser Leben ihre Anwendung fanden. Möchten die Segenswirkungen dieser Vorträge lange und tief fortwirken.

— **Landestheater.** Freitag, 31. Juli, 19.45—22 Uhr, wird der große Heiterkeitsschlager das Lustspiel „Erlebnis" von Rudolf Lothar, das einen Blick hinter die Kulissen des heutigen Theaterbetriebes gewährt, teils im Theaterbüro, teils in der Garderobe der Starschauspielerin spielt, und mit herzlichstem Beifall aufgenommen wurde, letztmalig wiederholt. Kleine Sommerpreise: 3. Rang 50 Pf., 2. Rang 1 Mk., Parkettplätze von 1.40 Mk. an.

— **Wasserwärme** in der Werrebadeanstalt: 18 Grad.

Bad Salzuflen

— **Operette im Kurtheater.** Die Aufführung der altbekannten Zellerschen Operette „Der Obersteiger" fand am vergangenen Dienstag den verdienten Beifall eines gut besetzten Hauses. Mit Hans Herbert Pudor in der Titelrolle und einer im allgemeinen recht anerkennenswert sich betätigenden Mitspielerschar war dem melodiösen und inhaltlich nicht einmal armen Werke ein unbestreitbarer und beachtenswerter Erfolg beschieden, wie man ihn hier kaum erwartet hätte. Auch das unter Gerhard Pflügers Leitung sehr sauber und flott spielende Orchester gab sein Bestes, um das gute Gelingen des Abends wirksam zu unterstützen. Und so darf man unbedenklich berichten, daß eine restlos zufriedengestellte Zuhörerschar sich bei dieser Operettenvorstellung höchst angenehm unterhielt.

— **Kurtheater.** Die lustige Bubengeschichte „Max und Moritz" von Wilhelm Busch geht heute, Donnerstag, nachmittags 17 Uhr, in Szene. Preise von 30 Pfg. bis 1 Mark. — Heute abend 20—22.15 Uhr wird das reizende, neue Lustspiel „Roxy, der Frau" von Conners erstaufgeführt. Die Titelrolle spielt Gerta Behrendt. Man bedauert angesichts dieses lustigen Lustspiels, daß wir in Deutschland nicht solche Autoren haben, die so unbekümmert mit solcher Frische und Heiterkeit im Herzen ein so graziöses, anmutiges und amüsantes Stück schreiben können. Kleine Schauspielpreise: 80 Pf. bis 2.30 Mk.

— **Vom Film in Bad Salzuflen.** Bevor die neue Tonfilmapparatur in den Kammerlichtspielen zum ersten Male ihre vorzügliche Beschaffenheit beweisen soll, lohnt es sich, dem heute noch gezeigten „stummen" Programm die verdiente und wohlbegründete Beachtung zu schenken. Sind es doch zwei erstklassige und sehenswerte Filme, mit denen auch hier die Epoche des tonlosen Bildstreifens ein für allemal abgeschlossen wird. In dem vergnüglichen „Liebe und Champagner" gibt es mehr zu lachen, als man denkt, gibt es auch ernsteres zu sehen, als man ahnt, und gibt es endlich einen gediegeneren Inhalt, als man aus dem Titel vermuten sollte. Darstellung und Bildkunst sind hervorragend, die Handlung ist originell und spannend. Dennoch steht der als zweiter Teil gebrachte Lapplandfilm „Laila" nach Form und Inhalt weit über dem Niveau dieses in seiner Qualität leichteren Werkes, denn schon der Schauplatz mit seiner stillen, erhaben schönen Szenerie, seinen weitgedehnten, von nur wenig Menschen bewohnten, grandiosen Einöden bestrickt von Anfang an den Beschauer mit einem ganz eigenartigen Reiz, der durch die Mitwirkung meist hochständiger Darsteller zu noch eindringlicherer Wirkung gesteigert wird. Man versäume also nicht die sich nur heute noch bietende Gelegenheit, den wohl besten aller Nordlandfilme in letzter Minute kennen zu lernen.

Schötmar

— **Gehilfinnenprüfung.** Vor der Prüfungskommission für das Putzmacherinnengewerbe bestand ihre Gehilfinnenprüfung Fräulein Tilly Hesse, Bederstraße, mit dem Prädikat „gut".

Lage

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feierten gestern die Eheleute Tischler Wildner, Lortzingstraße. Dem geschätzten Ehepaar noch nachträglich beste Glückwünsche! [28

— **Guter Besuch im Freibad „Werreanger".** Die günstige Witterung der letzten Tage hat der Badeanstalt einen guten Besuch gebracht. Am letzten Freitag wurden 1040 Badegäste gezählt. [28

— **Die Sterbehilfskasse Lage** bittet ihre Mitglieder, am 3. und 4. August an die Herren Vertrauensleute je Mitglied wiederum 50 Pfg. zu zahlen. (Siehe Anzeige!)

Alte Hansestadt Lemgo

— **Die Bautätigkeit** hat bis jetzt im Vergleich zum Vorjahre nur ganz unerheblich nachgelassen. Im vorigen Jahre waren bis Ende Juli 24 Baugenehmigungen erteilt, während in diesem Jahre 22 Bauten genehmigt sind. An Durch- und Anbauten sind bis heute 52 fertiggestellt. Als ein sehr beliebtes Baugelände hat sich der Mündekamp erwiesen. Es sind hier bis jetzt 5 Neubauten errichtet worden. Mit einem weiteren Neubau wird in nächster Zeit begonnen. Der große Anbau an das Krankenhaus Wolffsche Stiftung geht seiner Vollendung entgegen und wird Ende nächsten Monats bezogen werden können. An Tiefbauten führte die Stadt im letzten Halbjahr die Kanalisation der unteren und der oberen Mittelstraße bis zur Sauerstraße aus. Hierbei konnten durchschnittlich 50—60 Erwerbslose beschäftigt werden. Leider fehlen augenblicklich die Mittel, um den Rest der Mittelstraße auch kanalisieren zu können. An der Verbreiterung des Spiegelbergweges, in den städtischen Steinbrüchen und am Kanal in der Niedernstraße, der tiefer gelegt werden muß, arbeiten zur Zeit noch 40—50 ausgesteuerte Erwerbslose. Daß sich die Bautätigkeit im Laufe des Jahres noch heben wird, ist leider nicht zu erwarten. Desgleichen werden auch von seiten der Stadt größere Notstandsarbeiten nicht mehr in Angriff genommen werden können, da die Wirtschaftslage sich heute so krisenhaft zugespitzt hat, daß für solche Arbeiten vorläufig keine größeren Summen zur Verfügung stehen.

Blomberg

— **Vom Pferde geschlagen** wurde ein jugendlicher Arbeiter. Bei den Versuchen, seine plötzlich scheu gewordenen Pferde aufzuhalten, geriet er unter sie und erlitt mehrere Hufschläge. Diese waren so ernstlicher Art, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich war. [8

— **Blinder Alarm.** Die Feuerwehren von Detmold, Blomberg und Tintrup wurden am Dienstagabend von Branddirektor Günther zu einer Uebung alarmiert. Die Wehren rückten nach kurzer Zeit nach Tintrup ab, wo sie die Tintruper Feuerwehr schon an der Arbeit fanden. Den Detmolder und Blomberger Wehren wurde die Schützung der umliegenden „gefährdeten" Wohnhäuser übertragen. Nachdem alles vorzüglich geklappt hatte, sprach Branddirektor Günther seine Anerkennung über die vorbildliche Leistung aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Tintruper Pflichtfeuerwehr bald zu einer freiwilligen Feuerwehr umbilden möge. [8

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 30. und 31. Juli.

Am 30.: Nach Südwest bis Süd rückdrehende zunehmende Winde, wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge. Mittagstemperaturen um 20 Grad Am 31.: Frische südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, später Gewitterneigung. Mittagstemperaturen bis 25 Grad.

*

Witterungsübersicht vom 29. Juli 1931.

Während der Kern der westnorwegischen Zyklone nach Nordwesten auswich, schob sich von Südwesten mit vordringender Warmluft eine Depression heran. Sie bildet zunächst westlich Irland einen Ausläufer der alten Depression, wird aber selbständig werden. Die unbeständige Witterung wird daher fortdauern. Nur vorübergehend bricht die Wolkendecke auf, später dringt von Südwesten her mit wärmerer Luft ein Niederschlagsstreifen in das Festland ein.

*

31. 7. Sonnenaufgang: 4.16 Uhr,
Sonnenuntergang: 19.55 „

Horn

— **Die Jubiläumsfeier des ehemaligen Regiments 98** verspricht am kommenden Sonnabend und Sonntag einen würdevollen Verlauf zu nehmen. Erfreulicherweise sind in den letzten Tagen noch zahlreiche Anmeldungen von nah und fern eingetroffen, so daß mit einer Teilnehmerzahl von mehreren hundert Personen gerechnet werden kann. Reichswehrminister Groener wird ebenfalls zur Feier anwesend sein, verbinden ihn doch besondere kameradschaftliche Bande mit den früheren Angehörigen der Regimenter 98. Für alle Teilnehmer wird es eine freudige Wiedersehensfeier werden. Der vorbereitende Ausschuß hat in emsiger Kleinarbeit alles getan, um ein gutes Gelingen der Feier zu gewährleisten. Dank dem Entgegenkommen und der Gastfreundschaft der Bürger ist auch die Unterbringung und Verpflegung der Gäste sichergestellt. Die Traditionskompagnie des Regiments aus Glogau wird an der Erinnerungsfeier ebenfalls teilnehmen. Besonders freudig werden die Teilnehmer aus dem deutschen Saarlande begrüßt werden, die sich in einer größeren Zahl fest angemeldet haben. Bezeugen sie doch durch ihr Erscheinen, daß sie nur zu Deutschland gehören wollen. Außer in der Kriegsgarnison Horn wurden die Ersatzformationen in den Kriegsjahren 1915 bis 1918 auch in den Städten Blomberg und Barntrup ausgebildet. Hierdurch haben dem Regiment 98 auch viele Lipper angehört und sind daher aus der näheren Heimat viele Gäste zu erwarten. [1

— **Von einem Unwohlsein** wurde am Dienstagmittag ein im Walde wandernder Kurgast befallen. In der Pension hatte man sich um ihn schon geängstigt, da er zur gewohnten Stunde nicht heimkehrte. Da der Gast herzleidend war, hatte man auch bereits einige Personen auf die Suche geschickt. Der Fremde hatte sich jedoch nach einiger Zeit im Walde wieder erholt und konnte alleine die Heimreise antreten, freudig begrüßt von seiner Pensionsmutter und den übrigen Sommerfrischlern.

Um die Ernte-Entschädigung

Die Sorgen der Domänenpächter

Am Sonnabendabend fand eine Generalversammlung der Domänenpächter auf dem Rathaussaale statt, zu der sich etwa 70 Domänenpächter eingefunden hatten.

Unter Punkt 1 der Tagesordnung wurde die Jahresrechnung abgenommen und dem Rendanten Röhne Entlastung erteilt. Zu Punkt 2, betr.

Abtragung der Ernteentschädigung

in Höhe von 21 000 Mark, entspann sich eine lebhafte Debatte. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt daß alle Versuche, diesen Betrag zu erlassen oder bis zum Ende der Pachtzeit gestundet zu bekommen, erfolglos geblieben seien. Die Regierung, Domänenabteilung, habe festgesetzt, daß jährlich 2640 RM, erstmalig am 1. Januar 1932 2643,75 RM, abzutragen seien. Außerdem wäre der ganze Betrag mit 4 Proz. zu verzinsen. Das macht für die Zeit vor dem 1. Juli 1931 633,70 RM aus. Auch der Erlaß der Zinsen ist von der Regierung abgelehnt mit der Begründung, daß die Stadt laut § 18a der allgemeinen Bedingungen des Pachtvertrages verpflichtet sei, die Früchte auf den Pachtgrundstücken gegen Hagelschaden zu versichern. Sodann wurde ein Schreiben des Landespräsidiums an Herrn Thomas vom 16. Mai 1931 verlesen, wonach ihm mitgeteilt wird, daß durch die Forderung der ratenweisen Zahlung des Restes der Ernteentschädigung weder die Nachzahlung eines Drittels der Uebernahmekosten noch eine Erhöhung des Unterpachtgeldes erforderlich sei und eine Nachzahlung von 1956 RM für ihn nicht in Frage kommt. Da hierdurch Irrtümer entstanden sind, wird das auf eine Anfrage an die Domänenabteilung ergangene Schreiben verlesen, worin zum Ausdruck gebracht ist, daß auch bei den übrigen Unterpächtern eine Nachzahlung oder Pachtgelderhöhung durch diese Forderung nicht erforderlich würde und daß, sofern bei den Unterpächtern Zweifel in dieser Beziehung bestanden hätten, Aufklärung gegeben werden müsse. Etwas anderes hätte auch das Landespräsidium in seinem Schreiben nicht zum Ausdruck bringen wollen, es auch nicht können, da die Domänenabteilung mit Thomas nicht unmittelbar in einem vertraglichen Verhältnisse stehe.

Aus der Versammlung heraus wurde die Frage aufgeworfen, wie es sich verhielte wenn der Roggenpreis etwa auf 12 RM steigen würde (der Pachtpreis ist nach dem Roggenpreis festgesetzt). Denn wenn der Roggenpreis steige, steige auch die Pacht. Entweder würde dann die Pacht gezahlt oder der Abtrag der 21 000 RM. Die Regierung hätte sich hierin ja nun so festgelegt, daß man nicht recht wüßte, ob sie das tatsächlich so gemeint habe. Es wäre nötig hierüber eine Aufklärung von der Regierung zu erbitten.

Zum Schluß der lebhaften Debatte wurde nochmals betont, daß es ein Unrecht sei, daß man von den Schwalenbergern die Auszahlung der Ernte verlangt habe, während andere Großpächter die 13. Ernte am Ende der Pachtzeit liegen lassen müßten. Es sei interessant, festzustellen, daß bei der Anpachtung — die Stadt Schwalenberg war als Großpächter zugelassen — erst nach Abgabe des Gebots den Vertretern der Stadt auf dem Flur in Detmold bekannt geworden sei, daß die Schwalenberger die erste Ernte ausbezahlen sollten. Die Versammlung erblickt hierin eine Verpachtung besonderer Art, und zwar eine Schlechterstellung der kleinen Leute gegenüber dem Großpächter. Die Stadt sei als Großpächter zugelassen, aber als Kleinpächter behandelt worden.

Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl des Geschäftsführers behandelt. Auf verschiedene Vorschläge wurde beschlossen, die Stelle auszuschreiben. Von Seiten des Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß die Stadtverordnetenversammlung nur einen Vorschlag machen könnte, und daß die Stadtverordnetenversammlung hierüber zu befinden habe. Es sei auch richtiger, die Pachthebung mit der Stadtkasse zu verbinden, denn dann sei eine geordnete Kassenführung garantiert.

Sodann folgte der Punkt der Pachtzahlung. In Zukunft sollen die Pachten am 1. Tage eines Vierteljahres gehoben werden. Fällt dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag, so gilt der folgende Tag für die Zahlung.

Unter Verschiedenes wurde angeregt, eine Geschäftsordnung aufzustellen, die für die Versammlung gelten soll. Auf die Einwendung, daß eine solche Geschäftsordnung bereits bestehe, wurde erwidert, daß es sich vermeintlich nur um die Verpflichtungserklärungen der einzelnen Pächter gegenüber der Stadt handeln könne. Das sei etwas anderes wie eine Geschäftsordnung. Hierauf wurde die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung beschlossen.

Aus den Nachbargebieten

Eifersuchtsdrama auf offener Straße

Revolverschüsse auf den Nebenbuhler.

mc. **Minden,** 29. Juli. An der Ecke der Immen- und Bismarckstraße kam es gestern abend zu einem erregten Wortwechsel zwischen zwei Männern, in deren Verlauf der eine, der Former Matzhöfer, mehrere Schüsse auf den Klempner Scheffer abgab. Scheffer erhielt dabei einen Steckschuß in den Hals und brach schwerverletzt zusammen, während der Täter flüchtete. Er konnte jedoch bald darauf von der Polizei festgenommen werden. Scheffer mußte nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus sofort operiert werden. Der Grund der Tat soll eine Liebesaffäre sein, in deren Mittelpunkt eine Frau Kl. steht, die, nachdem sie früher mit Matzhöfer Beziehungen unterhalten haben soll, jetzt mit Scheffer zusammenlebte und diesen demnächst heiraten wollte.

*

Ein ehrlicher Spitzbube.

mc. **Gütersloh,** 29. Juli. Einem Beamten wurde vor einiger Zeit ein Schinken gestohlen. Jetzt erhielt der Bestohlene zu seinem Erstaunen 20 RM. durch die Post. Der Abschnitt der Postanweisung trug den Vermerk, daß der Rest bald folgen werde.

*

Arsenik in der Milchsuppe

2½ Jahre Zuchthaus.

mc. **Oldenburg,** 27. Juli. Das Erweiterte Landesschöffengericht Oldenburg verurteilte den 28jährigen Bäckergesellen K., der bei einem Landwirt in Linteln als Knecht tätig war, zu 2½ Jahren Zuchthaus. K. war angeklagt, in eine Milchsuppe Arsenik geschüttet zu haben, das der Landwirt auf Anraten des Angeklagten zur Bekämpfung der Mäuseplage angeschafft hatte. Nach dem Genuß der Suppe waren der Landwirt und seine Frau schwer erkrankt. Der Knecht soll das Gift den Eheleuten beigebracht haben, um sich in den Besitz eines größeren Geldbetrages zu setzen. Der Angeklagte bestritt jede Schuld. Das Gericht kam jedoch zu der Auffassung, daß das Gift nur durch den Knecht in die Suppe geraten sein könne. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren beantragt.

Großfeuer in einer Herforder Eisengießerei

mc. **Herford,** 29. Juli. **Von einem schweren Schadenfeuer wurde die Eisengießerei und Maschinenfabrik von L. Flesch in der Heidestraße heimgesucht. Auf bisher noch ungeklärte Weise war in der Trockengießerei Feuer ausgebrochen, das beim Eintreffen der Feuerwehr bereits den gesamten Dachstuhl der Gießerei ergriffen hatte. Der Dachstuhl brannte nieder. Auch die Kernmacherei mit vielen Modellen fiel dem verheerenden Element zum Opfer. Nach dem Eintreffen der Wehr gelang es den Brand zu lokalisieren. Der angerichtete Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt.**

*

Selbstmord am 80. Geburtstag!

mc. **Salzwedel,** 28. Juli. An seinem 80. Geburtstag hat der ehemalige Bahnwärter Köppe seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Köppe war Witwer und zeigte seit langem Zeichen von Lebensüberdruß.

*

Schalterschließung einer Braunschweiger Privatbank.

Braunschweig, 29 Juli. Die Privatbankfirma D. Meyersfeld hat heute nach fast 100jährigem Bestehen ihre Schalter schließen müssen und muß einen gerichtlichen Vergleich mit ihren Gläubigern erstreben.

*

Vergleichsverfahren bei der Fa. Stukenbrok.

mc. **Einbeck,** 29. Juli. Ueber das Vermögen der Firma August Stukenbrok, Einbeck, alleinige Inhaberin: Frl. Hertha Stukenbrok, ist am 25. d. Mts. das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

*

Von der Arbeitslosigkeit hart betroffen.

mc. **Lerbeck** (Kr. Minden), 28. Juli. Bei der Beratung des Haushaltsplans in der Gemeinderatssitzung mußten die Ausgaben erheblich herabgeschraubt werden, da die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Lerbeck äußerst schwierig sind. So ergab sich nach einer statistischen Erhebung, daß etwa 30,7% der Gemeinde Bezieher von öffentlichen Unterstützungen sind. Die große Arbeitslosigkeit ist besonders auf die Stillegung der Glasfabrik Porta und auf die Stillegung der Zementfabrik zurückzuführen.



Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Titelkämpfe in Berlin und Magdeburg – Rekorde in Gefahr – Platzaussichten für die Detmolder

Zum ersten Male seit ihrem Bestehen tragen die Deutsche Sportbehörde und die Deutsche Turnerschaft ihre Deutschen Meisterschaften gemeinsam aus. Die Sieger und Siegerinnen in den einzelnen Wettbewerben werden unangefochten mit dem Titel „Deutscher Meister" geschmückt. Diesen Meisterschaften kommt noch eine zweite Bedeutung zu. Sie sind die Vorschau des Jahres 1931 für die Olympischen Spiele, die im nächsten Jahre in Los Angeles abgehalten werden und den Beweis erbringen sollen, daß Deutschland die in Amsterdam erworbene Stellung zu behaupten versteht.

Zum ersten Male werden die deutschen Meisterschaften, die für Männer im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald und für Frauen im Kricketer-Sportpark zu Magdeburg am Sonnabend und Sonntag zur Durchführung gelangen, sich zu einer wirklichen Heerschau der großen deutschen Spitzenklasse gestalten.

Die Meisterschaften der Männer

finden zum dritten Male hintereinander im Grunewald-Stadion statt, dem Schauplatz der 11. Olympischen Spiele im Jahre 1936. In den 23 Wettbewerben werden rund 500 Athleten um die Meistertitel kämpfen. Die Sonderstellung, die der Doppelmeister Hellmuth Körnig

in den kurzen Strecken

einnimmt, hat die Bewerber nicht abgeschreckt. Auserlesene und starke Felder werden sich am Start des 100-Meter-Laufs einfinden. Wir erwarten Körnig, Jonath, Geerling und die Turner Lammers, Bent und Pflug im Endlauf. Aus dem Riesenfeld wird jedoch leicht eine Ueberraschung möglich sein, die in erster Linie von dem Hamburger Schein, Müller-Kolberg und Kreher-Dresden zu erwarten ist. Auf jeden Fall sollte es ein herrliches Finish zwischen Körnig und Jonath geben, die auch über 200 Meter in Front zu erwarten sind. — Erklärter Favorit in den Mittelstrecken ist über 400 Meter der Frankfurter Metzner, dem jedoch Möller-Köln, Borchmeyer-Bochum, Büchner-Leipzig, Danz und Storz hart auf den Fersen sein werden. Dem Zehlendorfer Müller wird es kaum gelingen, seine Meisterschaft über 800 Meter zum dritten Male erfolgreich zu verteidigen. Dr. Peltzer, Kaufmann-Hannover, Stöckicht-SCC. und der Turnermeister Bach-Kassel besitzen die meisten Aussichten. Vor einen Sieg dürfte dagegen Meister Krause über 1500 Meter stehen. Seine hauptsächlichen Gegner wie Schaumburg, Boltze, Hobus, die Turner Prowatke, Winkler und Bach sind doch nicht gut genug. Nur Wichmann-SCC. könnte dem Titelverteidiger gefährlich werden.

Offen sind die Meisterschaften in den

langen Strecken.

Die schnellen Hannoveraner Petri, Dieckmann, Boltze, der Friese Holthuis, Schaumburg, Waldlaufmeister Kohn, die Turner Prowatke und Syring werden dem Titelverteidiger Helber-Stuttgart eine schnelle Fahrt vorlegen. Im kleinen 10 000-Meter-Feld liegt das Rennen zwischen Petri, Kilp-Düsseldorf, Holthuis und Mollitor-Berlin. — Bei glattem Verlauf ist im Hürdenlaufen die Meisterschaft über 110 Meter dem neuen Berliner Rekordmann Beschenick kaum zu nehmen. Ueber 400 Meter hat der Turnermeister Schlie neben dem Titelverteidiger Schumann und Kürten-Düsseldorf die besten Aussichten. — Den Glanzpunkt der Meisterschaften werden die Staffelkämpfe bilden. Die 4×100-Meter-Meisterschaft dürfte der SC. Charlottenburg erfolgreich gegen Eintracht-Frankfurt und den Kölner BC. verteidigen. Ueber 4×400 Meter wird es dem Hamburger SV. kaum gelingen, seinen Vorjahrssieg zu wiederholen, da die Berliner Vereine SCC., DSC., BSC. und Teutonia gut gerüstet sind. Im Marathonlauf erwartet man mit Spannung das Auftreten des Deutschamerikaners de Bruyn, der jedoch schon recht schnell und ausdauernd sein muß, um Geißler, Dopiralski, Boß und die Turner Sehr, Theuerkauff, Tietz und Cikorski schlagen zu können.

Sind in den Laufwettbewerben die DSB.-Vertreter in Front zu erwarten, so kann sich in den

technischen Uebungen

das Bild zugunsten der Turner verschieben. Im Hochsprung werden, an den letzten Leistungen gemessen, sogar ziemlich sicher der DT.-Meister und Rekordmann Bornhoff-Limbach und Haag-Göppingen das Ende unter sich ausmachen. Vielleicht wird durch die scharfe Konkurrenz doch einmal der nun fast genau 20 Jahre bestehende Rekord von Pasemann mit 1,92 Meter geschlagen. Die unbeständigsten Leistungen gab es in diesem Jahre im Weitsprung, so daß man nur mit Vorsicht auf Meister Köchermann, Mölle-Köln, Meier-Berlin, Biebach-Halle und den Turner Völmke-Dortmund tippen kann. Sicherer ist die Voraussage im Stabhochsprung wo mit Wegner-Halle der Meister gegeben ist. Bünte-Detmold hat, wenn er sich in die auf den lippischen Meisterschaften in Lemgo gezeigte Form hineinspringt, sicherlich Platzaussichten. In dem von den Sportlern stark vernachlässigten Dreisprung sollten die Turner in Holzhütter den Meister stellen können.

Hart umstritten sind auch die

Stoß- und Wurfübungen.

Das Kugelstoßen müßte eine sichere Beute von Hirschfeld werden, während im Steinstoßen der DT.-Meister Lingnau-Dortmund und Welzel-Tschernitz auf den ersten Plätzen zu erwarten sind. Im Diskuswerfen besitzt Hoffmeister-Münster gute Aussichten, wenn er auch Hänchen, Hirschfeld und Sievert zu fürchten hat. Das Speerwerfen ist als offen zwischen Mäser, Weimann-Leipzig und dem Turner Macke-Bochenem anzusehen. Den Meister im Schleuderball sollten die Turner stellen. Er kann Heynen-Oldenburg oder Welzel heißen. Der Zehnkampf, die Krone der Leibesübungen, müßte bei der hervorragenden Besetzung einen neuen Rekord ergeben. Der Meister Kurt Weiß wird in seinem aufstrebenden Klubkameraden Eberle, Lemperle-Köln und dem Turnermeister Wegner ehrgeizige und scharfe Konkurrenten finden.

Die Meisterschaften der Frauen

werden, falls es die Beschaffenheit der Magdeburger Anlage zuläßt, im Zeichen neuer Rekordleistungen stehen. Ueber 100 Meter müssen die Turnerinnen Thymm-Leipzig, Wolff-Wandsbek und Gericke-Spandau gegenüber den Sportlerinnen Grieme, Wittmann und Kellner favorisiert werden. In der von den Turnerinnen selten gelaufenen 200-Meter-Strecke sind dagegen die DSB.-Vertreterinnen Dollinger-Nürnberg, Lorenz-Frankfurt und Wittmann kaum zu schlagen. Auch über 800 Meter werden die Sportlerinnen die Meisterin stellen. Dollinger, Radke-Breslau und Wunderling-Berlin liefen in diesem Jahre die besten Zeiten. Unsere Detmolderin, Frl. Werkmeister, wird naturgemäß gegenüber dieser Konkurrenz einen schweren Stand haben. Ihre Energie sollte es aber zu einem guten Platz langen lassen. — Schöne Rennen sind in der 4×100-Meter-Staffel zu erwarten. Gegen die starken Mannschaften von 1860 München, SCC. und Brandenburg-Berlin werden die Turnerinnen nicht aufkommen. In den Sprüngen hat die DT. mit Frl. Notte im Hochsprung eine erklärte Favoritin, dagegen dürfte im Weitsprung die Bremerin Grieme triumphieren. Im Kugelstoßen steht die Weltrekordlerin Heublein-Barmen über allen Gegnerinnen. Offener ist dagegen das Diskuswerfen, wo Fleischer-Frankfurt und die Turnerinnen Geiling-Hamburg und Windsheimer-Würzburg gleiche Aussichten besitzen. Das gleiche Bild ergibt sich im Speerwerfen, wo Schumann-Essen, Ellen Braumüller-Berlin und Hargus-Lübeck, und im Schlagballweitwerfen, wo Groth-Heide, Alpen-Itzehoe und Baehne-Frankfurt a. M. zu nennen sind. Der Fünfkampf dürfte der vielseitigen Athletin Braumüller-Berlin zufallen.

Aus den Vereinen

Leichathlet. Klubkampf VfB. Detmold — VfL. Salzuflen

Das Programm zu dem nächsten Klubkampf der Detmolder Bewegungsspieler gegen den VfL. Salzuflen am Sonntag, dem 9. August liegt nunmehr fest.

Nicht weniger als 6 Athletikgruppen sieht das Programm vor, und zwar Senioren, Jugend (Jahrg. 1913/14 und 15/16), Damen, Mädchen 1915/16 und Schülerinnen. Leitgedanke bei der Festsetzung dieses umfangreichen Programms ist, in diesem Kampf möglichst das gesamte leichtathletische Material beider Vereine zu erfassen. Es können also in jeder Disziplin eine beliebige Anzahl Kämpfer starten. Den Junioren und auch den Anfängern soll also hier Gelegenheit gegeben werden, den Fortschritt in ihrer Uebungsarbeit im offenen Kampf mit dem Gegner unter Beweis zu stellen und sie so zu weiteren Taten anzuspornen. Die Wertung für den Klubkampf selbst erfolgt allerdings nur für die beiden Vereinsbesten. Die Ausschreibung sieht in den verschiedenen Gruppen folgende Konkurrenzen vor: A. Senioren: 100, 200, 800 und 3000 Meter, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen (7¼ Kg.), Speer- und Diskuswerfen, 4mal-½-Rundenstaffel. — B. Jugend 13/14: 100, 800 und 3000 Meter, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen (5 Kg.), Diskuswerfen, 4mal-½-Rundenstaffel. — Jugend 15/16: 100 und 800 Meter, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen (5 Kg.), Speerwerfen, 4mal-½-Rundenstaffel. — Damen: 100 und 200 Meter, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen (4 Kg.), Ballweitwerfen, 4mal-½-Rundenstaffel. — Mädchen 15/16: 100 Mtr., Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen (2½ Kg.). — Schülerinnen (1917 und jünger): 75 Meter, Weitsprung, Ballweitwerfen.

Im Anschluß an die leichtathletischen Kämpfe ist ein Jugend- und Damen-Handballspiel beider Vereine von zweimal ¼ Stunde Spieldauer vorgesehen.

Austragungsort: Detmold, Gymnasialspielplatz (Hornsche Straße). — Sämtliche Vereinsangehörige, die an diesem Klubkampf teilnehmen möchten, wollen sich entweder in die im Zigarrenhaus Hans von Minden, Krumme Straße, ausliegende Liste eintragen oder ihre Anmeldung persönlich bei dem Athletikobmann des Vereins (R. Pieper) baldmöglichst anbringen. — Als weitere Klubkämpfe sind für die nächste Zeit vorgesehen: 1. gegen Spiel und Sport Bielefeld (Rückkampf) in Detmold; 2. gegen Verein für Jugendpflege 08 Paderborn, und abschließend gegen Sportverein 1896 e. V. Hannover. Da diese letzten Veranstaltungen an das Können jedes einzelnen Leichtathleten des Vereins die allerhöchsten Anforderungen stellt, bitten wir dringend, die leichtathletischen Trainingsstunden der Abteilung (Dienstags und Freitags jeder Woche von 6½—9 Uhr abends) auf dem Vereinssportplatz (Arminstr.) sehr zahlreich zu besuchen. Neuanmeldungen werden dort jederzeit für sämtliche Leichtathletikgruppen von den Uebungsleitern entgegengenommen. Für die neugebildete Mädchen- und Schülerinnenabteilung können ebenfalls noch eine Anzahl Aufnahmen erfolgen.

*

BSV. Heidenoldendorf

Diejenigen, die am 16. August mit der Reserve zum Sportfest nach Hohenhausen fahren wollen, mögen sich bis zum 2. August bei Fritz König melden, damit der Wagen bestellt werden kann.

*

Tenniskampf Bad Salzuflen — Minden.

Zu einem freundschaftlichen Wettkampf treffen sich am kommenden Sonntag auf den turniermäßig hergerichteten Plätzen der Badeverwaltung in Bad Salzuflen der Tennisklub Minden und der Tennisklub „Blau-Weiß" Bad Salzuflen. Beide Klubs verfügen über ausgezeichnetes Spielermaterial, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Beginn des Klubkampfes 10 Uhr morgens.

Schwalenberg

— **Ein Achtzigjähriger.** Herr Rentner Ludwig Kath feiert hier heute seinen 80. Geburtstag in völliger geistiger Frische. Der aus Kiel gebürtige Jubilar ist ungefähr vor Jahresfrist in unser schönes Bergstädtchen gezogen, um bei seinem jüngsten Sohne, der hier eine ärztliche Praxis ausübt, seinen Lebensabend zu verbringen. Nachdem ihm die Inflation sein Vermögen genommen, verlor Herr Kath kurze Zeit darauf beide Beine durch Krankheit. Alles das hat aber seine geistige Frische nicht brechen können, und so feiert er im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder frohgemut seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute und vor allem, daß er mit der gleichen geistigen Frische seine baldige goldene Hochzeit ebenso froh im Kreise seiner Familie an der Seite seiner Frau verleben darf. [16

Amt Detmold

— **Als gefunden** gemeldet sind ein Damenhut, eine Damenhandtasche, eine Brille und eine Aktentasche. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 16 des Landratsamtes Detmold geltend zu machen.

Bad Meinberg, 30. Juli. Ein „Sinfonischer Abend" findet heute von 20 bis 22 Uhr unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Erich Försterling statt. Zur Aufführung gelangt die Rhapsodie in blue von Gershwin, ein Klaviersolo mit Orchesterbegleitung.

Müssen, 29. Juli. Diebstähle. Am 23. Juli sind aus einem unverschlossenen Schuppen des Landwirts A. Bicker eine weiß-grau gestreifte Arbeitshose und ein lilafarbenes Knabenoberhemd und ein paar lange Strümpfe entwendet worden. Anläßlich des Arbeitersportfestes ist am 26. ein Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen, englischem Lenker, vernickelten Felgen und einem Kometfreilauf gestohlen worden. An dem gleichen Tage gab ein Bährenführer mit seinen Tieren Vorstellungen. Ein Bär wurde bösartig und verletzte ein Kind leicht.

Lopshorn, 29. Juli. Geflügeldiebstahl. Dem Gastwirt Pilgrim ist eine Putenhenne und eine graue indische Laufente aus dem unverschlossenen Stalle gestohlen.

Heiden, 29. Juli. Ein Einbruch ist in der Nacht zum Dienstag bei dem Schuhmachermeister Brüggemann ausgeführt worden. Die Täter sind durch ein Seitenfenster in den Laden gelangt. Sie erbeuteten aber nur 7 RM. Wechselgeld. — Dem Walzenführer S. Görder ist eine schwarze Hühnerhenne mit 4 Entenküken aus dem Obstgarten, in dem sich der Hühnerstall befand, gestohlen.

Amt Schötmar

Hillentrup, 29. Juli. In der letzten Ausschußsitzung wurde die Gemeinderechnung vorgelegt. Sie schließt in Einnahme mit 12 961,18 RM. und in Ausgabe mit 12 959,71 RM. ab, so daß ein Bestand von 1,47 RM. bleibt. Die Wegebegradigung in Sporkholz wurde in zweiter Lesung erledigt. Die Angelegenheit über die Einziehung eines Weges in Homein wurde wegen Verhandlung mit den Interessenten vorläufig zurückgestellt. Der Übernahme eines Siedlungsweges im Sporkholz als Gemeindeweg wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß nach Fertigstellung die Forstabteilung die nächste Decke anteilmäßig mit bezahlt.

Amt Brake

Bösingfeld, 28. Juli. Unglücksfall. Ein Schüler kam mit der linken Hand in die Häckselmaschine, wobei ihm einige Finger abgeschnitten wurden. Der verunglückte Junge wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus eingeliefert. Da die Häckselmaschine mit vorschriftsmäßiger Schutzvorrichtung versehen sein soll, weiß man den Hergang des Vorfalls noch nicht zu erklären. [12

Bösingfeld, 28. Juli. Neuer Industriezweig. Nachdem in den letzten Jahren die Möbelindustrie einen für hiesige Verhältnisse erheblichen Aufschwung genommen hat, hat jetzt auch mit dem 1. Juli Herr Wilhelm Gröne mit der Fabrikation von Zigarren begonnen. Da Bösingfeld mit seiner übergroßen Zahl von Arbeitslosen bisher wegen Fehlens jeglicher Industrie sehr gelitten hat, ist dieses Unternehmen besonders zu begrüßen. Im Interesse des Ortes wünschen wir dem jungen Unternehmen des Herrn Gröne alles gute. Möge es ihm gelingen, im Laufe der Zeit einen Teil unserer Arbeitslosen in seinem Betriebe unterzubringen. [12

Amt Blomberg

Istrup, 29. Juli. Der Bau einer Badeanstalt steht bevor. Der Wunsch nach einer Badeanstalt findet nun endlich seine Erfüllung. Die Gemeindeverwaltung hat ein geeignetes Gelände in der Nähe des Friedhofes erworben. Es ist geplant, das Wasser aus einem Bach durch eine Rohrleitung in das Badebecken zu leiten. Da im Augenblick die Mittel zum Ausbau noch fehlen, werden die Bauarbeiten wahrscheinlich im Laufe des Winters durchgeführt werden. [8

Einen gediegenen Inhalt bietet das Heft 31 von „Motor und Sport" seinen Lesern. Mit dem wichtigsten Sportereignis dieses Jahres, dem „Großen Preis von Deutschland" für Wagen, befaßt sich ein ganz eingehender Artikel, der einen genauen Ueberblick über den gesamten Verlauf dieses Rennens gibt, in dem die besten Fahrer Europas sich ein Stelldichein gaben, zu denen sich zum ersten Male ein amerikanischer Rennfahrer gesellte. Mit einer Beschreibung des Vogelsberges und der Rhön wird die interessante und neuartige Reisebeschreibungsart „Mit Motor und Sport" durch Deutschland fortgesetzt. Dieses wieder sehr reich ausgestattete Heft ist durch jede Buchhandlung und direkt durch den Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zum Preise von 60 Rpf. erhältlich.

Niedriger hängen!

Vom Deutschen Offizier-Bund wird uns geschrieben:

In den letzten Wochen ging durch die Blätter der Linkspresse eine Welle von Schmähschriften, die die alte Armee verächtlich machen und in den Augen der Leser herabsetzen sollen. Die Tendenz ist durchsichtig. Man will der nationalen Werbetätigkeit für die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes entgegenarbeiten und dem deutschen Volk und insbesondere der Jugend die Freude an der alten und jungen Wehrmacht verleiden.

So veröffentlichte die in Berlin erscheinende kommunistische „Welt am Abend" kürzlich eine Aufsatzfolge, in der die deutschen Vorkriegsverhältnisse und insbesondere die Vorgänge in der alten Armee in der diesem Blatt eigenen Weise dargestellt wurden. Durch aufgebauschte und tendenziös entstellte Schilderungen suchen die Artikel vor allem die Offiziere und die höchstverdienstvollen Unteroffiziere, die Träger des soldatischen Geistes in der alten Armee, herabzusetzen und mit Schmutz zu bewerfen. Den ähnlichen Zweck verfolgte die Wiedergabe eines Abschnitts in der in Hamburg erscheinenden „Metallarbeiter-Zeitung" aus dem üblen Machwerk „Etappe Gent" von dem unrühmlich bekannten Heinrich Wandt, das bald nach dem Kriege erschien und mit dem wir uns bereits wiederholt auseinandersetzen mußten. Der Abschnitt aus diesem Buch, das jetzt in gewissenloser Tendenz wieder hervorgesucht wird, behandelt die verbrecherische Erschießung des belgischen Schloßherrn von Loeke-Bosschen, ohne aber scharf hervorzuheben, daß sie sofort ihre schwere gerichtliche Ahndung gefunden hat.

Es ist im höchsten Maße bedauerlich und dem Ansehen des deutschen Volkes in der Welt überaus schädlich, daß gewisse Kreise in hetzerischer Absicht immer wieder von neuem versuchen, die alte Armee zu beschimpfen, von der in der ganzen Welt nur mit Achtung gesprochen wird und der es zu danken ist, daß der übermächtige Feind vier Jahre von der Grenze des Reiches ferngehalten wurde. Die schmutzigen Anwürfe der Schmähschriften reichen nicht an die alte Armee heran, der die Masse der ehemaligen Soldaten in unauslöschlicher Dankbarkeit und treuer Verehrung gedenkt. Der Schmutz besudelt nur ihre Verleumder!

Vor dem Arbeitsgericht

War die fristlose Entlassung berechtigt?

Detmold, 29. Juli.

Das Arbeitsgericht beschäftigte sich am Mittwoch mit der fristlosen Entlassung eines Gutsgärtners. Der Mann war längere Zeit auf einem größeren Gut als Gärtner beschäftigt. Am 23. Juni erhielt er dann von dem Gutsförster den Auftrag, einen am Morgen des gleichen Tages geschossenen Rehbock, den der Föster inzwischen im Auftrage des Gutsherrn an zwei Interessenten verkauft und auch zerlegt hatte, nach den Käufern zu bringen. Der Gärtner ging dann gegen Abend in den Keller und sah zu seinem Erstaunen, daß die größere Hälfte des Bockes inzwischen angefressen war. Er nahm sich daher das gute Stück des Wildes und brachte es dem einen Käufer hin. Nach Aussage des Klägers hat der Interessent des Fleisches zu ihm erklärt, daß er keine Verwendung mehr für das Fleisch die andere Hälfte des Bockes auch angefressen gewesen sei. Als nun der Gärtner am 24. Juni morg. im Garten arbeitete, kam es zu einer großen Auseinandersetzung. Die Tochter des Gutsherrn hatte im Keller das Fleisch hängen sehen, ohne sich aber zu überzeugen, daß die eine Hälfte angefressen war. Sie ging nun zu dem Gärtner und erklärte ihm, daß das Fleisch doch wohl abgeliefert werden müsse. In dieser Unterredung kam es nun zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Gutsherr vom Fenster aus mehrere Male den Gärtner rief, worauf dieser schließlich kam. Der Mann wurde entlassen. Die Folge war nun die Klage vor dem Arbeitsgericht, in der der Gärtner auf Auszahlung von mehreren Monaten Lohn für die nicht innegehaltene Kündigungsfrist klagte. Da eine gütliche Einigung nicht zu erzielen war, wurde in die Verhandlung eingetreten.

Die Zeugenvernehmung gestaltete sich sehr umfangreich und schwierig. Fast alle Zeugen betonten, daß der Kläger eine ungehörige Art gegenüber der Gutsherrschaft an den Tag legte und dieserhalb schon wiederholt entlassen, aber wegen seiner Familie immer wieder eingestellt worden sei. Der Gärtner habe wiederholt die Unwahrheit gesagt und habe es sogar fertig gebracht, um Urlaub zu bitten und dann auf einer anderen Stelle zu arbeiten. Nachdem die Zeugenvernehmung vorläufig geschlossen war, betonte der Vertreter des Klägers, daß kein Grund zur fristlosen Entlassung vorgelegen habe, denn das Verhalten des Angeklagten sei voll und ganz berechtigt gewesen. Der Vertreter des Beklagten hält die Klage für nicht begründet. Da beide Parteien mit Eventualanträgen aufwarten, wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung wurde beschlossen, daß man auf die Vernehmung weiterer Zeugen nicht verzichten könne. Die Verhandlung wurde bis zum 8. August ausgesetzt.

Sehr interessant war, daß während dieser mehrstündigen Verhandlung inzwischen von den Vertretern zweier zur Verhandlung stehender Sachen Vergleiche abgeschlossen waren, so daß sich das Gericht nur noch mit der protokollarischen Niederlegung der Vergleiche zu befassen hatte.

Wenn man keinen Vertrag abschließt.

Anschließend wurde noch eine Sache verhandelt. Der Betriebsleiter E. von den Deutschen Blutmehl- und Kraftfutterwerken verlangte wegen Nichtinnehaltens der gesetzlichen Kündigungsfrist den Lohn für drei Monate. Der Beklagte erklärte auch in der heutigen Verhandlung, daß der Kläger nicht als Betriebsleiter bei der Uebernahme des Unternehmens von ihnen eingestellt sei, sondern als Arbeiter weiter beschäftigt wurden, um ihn nicht brotlos zu machen. Da über diese Abmachungen kein Vertrag gemacht worden ist, war es für beide Parteien sehr schwer, den Beweis für ihre Behauptungen zu bringen. Schließlich schlug das Gericht einen Vergleich vor, dem Kläger 270 RM. netto zu zahlen. Erst im letzten Augenblick konnte sich der Kläger zur Annahme dieses Vorschlages bereit erklären, nachdem er wohl eingesehen hatte, daß der Ausgang eines richterlichen Entscheides sehr zweifelhaft war.

Lippisches Landestheater

Roxy, der Fratz.

Amerikanisch von Barry Conners, deutsch von Siegfried Geyer.

Der Titel ist irreführend. Eine zerschlissene Flagge deckt eine solide Ware. Streckenweis solid. Der Titel ruft die Vorstellung von dem bekannten Bühnenbackfisch hervor, der nach außen frech und nach innen ein goldenes Herz ist. Es handelt sich aber um etwas ganz anderes. Es handelt sich um die von einer zänkischen Mutter mißhandelte jüngere Tochter, die von Kindheit an gegen ihre ältere Schwester zurückgesetzt wird, die genau so zänkisch und hochmütig wie die Mutter ist. Der richtige Titel wäre also Roxi, das Aschenputtel.

Es geht von den amerikanischen Frauen die Sage, daß sie ihr Geschlecht dem des Mannes für sehr überlegen halten. Sie drücken das dadurch aus, daß sie im Hause mürrisch und rechthaberisch, außer dem Hause vergnügungssüchtig und verschwenderisch sind. Den Mann betrachten sie als ein wandelndes Portemonnaie, im übrigen als eine lästige Beigabe ihrer Häuslichkeit.

Dieses Bild wird von vielen ehrlichen und aufmerksamen Beobachtern für eine Karikatur gehalten. Vielleicht haben sie recht. Wahrscheinlich haben sie recht. Es geht überhaupt nicht an, zu sagen, die Frauen oder die Frauen dieses oder jenes Landes sind so oder so. Es ist das eine oberflächliche und anmaßende Verkennung der Wahrheit, daß die individuellen Charakterzüge dem Individuum und nicht der Rasse angehören.

Aber da ist hier ein Amerikaner, der zeigt uns im satirischen Bilde genau die amerikanische Frau, die sich jene Karikaturisten vorgestellt haben. Die widerwärtigen Züge dieses Frauentypus treten hier in einer Farbe auf, von der man sich sagen muß, europäisch ist sie nicht. Sie ist also amerikanisch, und macht, von der lustspielhaften Auffärbung abgesehen, den Eindruck der Echtheit. Der Amerikaner muß es ja wissen.

Siegfried Geyer, der Verdeutscher, ist ein Wiener Theatermann. Wieviel er an den ursprünglichen Typen verwienert und verweichlicht hat, weiß ich nicht. Gewiß wird das kein unbeträchtliches Quantum betragen, denn das ist seine Natur. Es bleibt immerhin soviel exotischer Anstrich übrig, daß man den Eindruck erhält: hier ist ein Stück transatlantischer Wirklichkeit in komödienhafter Maskierung gegeben.

Das ist das Solide in dem Stücke, das ich zu Beginn meiner Worte anmerkte. Es gibt noch eine andere Sache, die beweist, daß der bisher uns gänzlich unbekannte Amerikaner Conners nicht der und jener ist. Wer die Klassiker des Ewig-Dagewesenen Franz und Paul von Schönthal, Gustav Moser, Blumenthal und Kadelburg usw. gründlich kennt, der weiß, daß eine ihrer Situationen folgende ist. Ein junger Mann und ein junges Mädchen lieben sich. Aber weder wagt er es ihr zu sagen, noch darf sie es ihm sagen. Gewöhnlich liebt er sie unbewußt, sie ihn bewußt. Und nun erzählt sie ihm, sie liebe einen, der die und die Eigenschaften hat, und das sind eben seine Eigenschaften; und er schwärmt von einem Mädchen mit Eigenschaften, die die ihrigen sind. Der Gipfel des Spaßes besteht dann gewöhnlich darin, daß sie zu ihm sagt: er merkt nicht, daß ich ihn liebe; worauf er antwortet: das muß ein fürchterlicher Trottel sein.

Auch der Amerikaner Conners benutzt dieses uralte Lustspielmotiv. Aber mit viel mehr Feinheit als es die Kompagnie-Firmen aufgebracht haben, von denen wir dieses Motiv bisher haben behandeln sehen. Er entwickelt dabei eine solche geistige Beweglichkeit, daß man auf den Gedanken kommt: der Mann könnte besseres leisten, wenn er sich höhere Aufgaben stellte.

Der weibliche Teil in diesem Herzenshaschespiel ist eben Roxi, das Aschenputtel, oder, wie Geyer sie auf deutsch nennt, der Fratz. Conners nennt sie sicherlich nicht so; denn das amerikanische Wort für das, was der Sinn dieser familiären deutschen Bezeichnung ist, puppy oder monkey, findet in der Handlung des Stückes nicht die Spur einer Begründung. Überhaupt ist diese Gestalt, die Titelfigur, nicht die beste. Sie ist offenbar ein Stück Lilian Gish, jener amerikanischen Filmdiva, die die rührenden, leidenden, und doch immer heiteren und aufopferungsfähigen, engelhaften jungen Mädchen mimt. Also ein Klischee.

Auch ein Klischee kann äußerlich reizend sein. So war es auch Gerta Behrendt, die dieses Klischee darzustellen hatte. Alles was sie zu machen hatte, das Schmollen, das Leiden, das Lachen, das Weinen, das Tollen und das Erstarren, — alles das machte sie reizend. Man kann es nicht besser machen. Aber ein lebendes Bild fließt aus den alt überlieferten Zügen der Bühnentradition nicht zusammen. Was die vereinigten Herren Conners und Geyer der Darstellerin boten, machte sie tadellos; sie konnte nicht machen, was ihr nicht geboten wurde.

Eine lebendigere Gestalt ist der Ehemann der amerikanischen Megäre, den Otto Will-Rasing machte. Er duldet, leidet und sucht, im Bewußtsein der natürlichen Minderwertigkeit des amerikanischen Mannes, dessen Aufgabe nur darin besteht, Geld zu machen, Geld für seine Frau und seine hochmütige Tochter, zu vermitteln. Doch wird diese Gestalt dem Verfasser zum Verhängnis. Es kommt ein Augenblick, wo er aus der weiberknechtischen Hypnose erwacht, und da benimmt er sich wie ein deutscher Lustspielehemann. Er schreit seine Frau an, und vor dieser akustischen Lufterschütterung knickt der ganze Charakter der Frau zusammen. Das ist natürlich Unsinn, und an diesem Unsinn leidet der ganze dritte Akt.

Der dritte Akt dreht die Situation um. Durch seine Schreierei wird er, der Ehemann, nun der Tyrann des Hauses, und die Frau die verängstigte Katze, die sich vor groben Worten und Schlägen fürchtet. Wenn sich die amerikanischen Ladies durch solche Mittel einschüchtern ließen, so hätten sie wahrhaftig nicht den Ruf erlangt, die Herren ihres Landes zu sein. Die logische Konsequenz eines solchen Wandels wäre unbedingt die Scheidung. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein großer Teil der Scheidungen in den Vereinigten Staaten, die ja bekanntlich den allergrößten Prozentsatz von Scheidungen aufweisen, auf eine solche Selbstbesinnung der Männer zurückzuführen sind.

Frau Hähnel machte die herrische Ehefrau; sie gab ihr die lebhaftesten Farben, die denkbar sind, so daß sich ein deutscher Zuschauer fragen mußte, wie es möglich ist, daß ein Ehemann sich einen solchen Exzeß an Herrschsucht und Herzenshärte gefallen lassen kann. Vielleicht war es, amerikanisch gedacht, nicht unrichtig. Ebenso ins Extrem ging Fräulein Hoffmann in der Zeichnung der hochmütigen und eigensüchtigen älteren Tochter und gab damit ein Bild, das nicht unglaubwürdig war.

Die beiden Schwestern, die hochmütige und das Aschenputtel, haben Liebhaber, die von den Herren Klinck und Stiege dargestellt wurden. Der der älteren Schwester ist farblos, so konnte auch Herr Klinck ihm keine Farbe geben, sondern nur anständig seine Rolle herunterspielen. Der der jüngeren Schwester, der Roxy, ist der törichte junge Mann, der nicht merken will, daß er geliebt wird, und der sich mit seinem geliebten Mädel in langen spitzfindigen Dialogen auseinandersetzt. Herr Stiege bewies dabei seine Fähigkeit, solche naiven Charaktere ungezwungen zu gestalten.

Herr Klafft hatte, ohne selbst aufzutreten, die Regie des Stückes. In der äußeren und inneren Anordnung zeigte er Sorgfalt und Verständnis für die Verkettung von Charakterschilderung und Bühnenwirkung. Und so ward aus Autorengeschick und schauspielerischer Hingabe ein freundlicher Erfolg.

Otto Gilbert.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

Ruhig.

wtb. **Berlin,** 29. Juli. Nach stetigem Vormittagsverkehr nahm die Produktenbörse einen ruhigen Verlauf. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist ausreichend wenn auch nicht dringlich, da die Landwirtschaft bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen noch mit Erntearbeiten beschäftigt ist. Die Kauflust beschränkt sich in der Hauptsache auf die Deckung des notwendigen Bedarfes. Größere Abschlüsse kommen nicht zustande, da die Arbitragemöglichkeiten des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes, dessen Wiederaufnahme lebhaft erörtert wird, weiterhin fehlen. Für Weizen und Roggen waren die gestrigen Preise im Börsenverlauf nicht immer durchzuholen. Der Mehlabsatz bleibt auf geringe Mengen für den täglichen Bedarf beschränkt. Bei Gebot waren die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Das Offertenmaterial in Hafer ist ziemlich gering, und bei einiger Nachfrage des Konsums waren leicht erhöhte Preise durchzuholen. Im Absatz von Gerste ist dagegen kaum eine Besserung zu verzeichnen.

Produktennotierungen.

Berlin, 29. Juli. Weizen, märk. 200—202. Roggen, märk. 151—153. Neue Wintergerste 137—149. Hafer, märk. 147—153. Weizenmehl 28¾—36¼. Roggenmehl 23—27. Weizenkleie 12¼—12½. Roggenkleie 11¼—22½. Viktoriaerbsen 26—31. Futtererbsen 19 bis 21. Ackerbohnen 20—22. Wicken 24—28. Rapskuchen 9,20—9,60. Leinkuchen 13,20—13,60. Trockenschnitzel 7,60—7,80. Soyaextractionsschrot 12—12,70.

Lehrter Viehmarkt.

mc. **Lehrte,** 28. Juli. Auf den heutigen Lehrter Viehmarkt wurden 2069 Ferkel und 229 Läuferschweine aufgetrieben. Ferkel in Durchschnittsqualität von 4—6 Wochen kosteten 5—6 RM., von 6—8 Wochen 7—9 RM. und von 9—12 Wochen 10—17 RM. Läuferschweine von 3—4 Monaten kosteten 15—20 RM. und von 4—6 Monaten bis 40 RM. Der Marktverlauf war schleppend; es blieb ein Ueberstand.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Schießverein. Das Vereins-Landesschießen am Sonntag, 2. August, beginnt pünktlich 8 Uhr vorm. Abteilung B und Jungschützenabtl. A eröffnen das Schießen gleichzeitig.

— **MGV. „Eintracht", Detmold.** Heute abend Singstunde bei Brömel. Wegen der Wichtigkeit muß jeder Sänger erscheinen.

Für die Propagierung eines neuen Modestils war der „grüne Rasen" seit jeher der ideale Boden. Vom Moderennen im Berliner Grunewald bringt die neueste Nummer der „Eleganten Welt" interessante Aufnahmen, aus denen sich schon der Umriß der neuen Modesilhouette erkennen läßt. Auch reizvolle Zeichnungen, die bald die Terrasse in Wannsee, bald die eines international bekannten Kurhotels zum Hintergrund haben, verraten schon etwas von den kommenden Dingen auf dem Gebiete der Herbstmode. Im Anbetracht der Reisezeit dürfte ein informierender Artikel über den Schuhtrousseau für die Reise ebenfalls willkommen sein.

Oberhemden
Krawatten
Strümpfe
Unterzeuge

Saison-Ausverkauf

im Spezialhaus **Otto Mentzel**

10% Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Preise!

Detmold, Schülerstr. 1

Warum so billig?

2000 Paar müssen wir räumen

um Platz zu haben für die neue Saison, darum die **rücksichtslosen Preise!**

Einige Beispiele:

Damen-Spangenschuhe	echt Chevreau, feinfarbig 6.50 5.50	**4.50**
Opanken	herrliche Modelle . . .	**5.90**
Gesundheitsschuhe	36/42, braun, Boxcalf . .	**7.50**
Herren-Lack-Halbschuhe	.	**7.75**
Arbeitsschuhe	40/46, mit Beschlag	**6.50**
Sandaletten	. . . . .	**3.50**
Kinder-Lack-Spangenschuhe		**1.50**

Saison-Ausverkauf

Riesenschuhlager

C. A. Grothe

Ecke Lange und Woldemarstraße



. . . Und wie schnell kommt ein Gutschein zum anderen

Wir wollen Ihnen helfen, Gutscheine zu sparen

In der Zeit vom

Donnerstag, 31. Juli bis einschl. Montag, 3. August

verabfolgen wir

doppelte Gutscheine

auf unsere bekannten Qualitätswaren

Kaffee, frisch geröstet	Pfd.	1,80—4,00 Mk.
Tee, allerf. Qualitäten	„	3,60—8,00 „
Kaffee, Ersatz-Mischungen	„	0,90—1,80 „
ThG. Malzkaffee	„	0,38 „
Margarine, stets frisch	„	0,38—0,95 „

oder beim Einkauf von Mark 3,00

(Zucker ausgeschlossen)

1 Kaffeedose oder **1 Blumenvase** oder **1 Tafel Schokolade,** 100 Gramm

Nutzen Sie die günstige Gelegenheit aus und decken Ihren Bedarf im

Hamburger Kaffee-Lager

THAMS & GARFS

Detmold	Lemgo	Horn
Telef. 2181	Telef. 69	Telef. 14

Wieses Saison-Ausverkauf

hält noch an bis nächsten Dienstag, den 4. August

Während der letzten 5 Tage sensationelle Ausverkaufspreise für

Weißwaren und Wäsche

Beachten Sie bitte unser großes Weißwaren-Fenster nach der Langen Straße

Wäschestoffe

Rohnessel	feinfädige leichte Qualität, ca. 85 cm breit . . . . . Meter nur	**18,**
Rohnessel	gute erprobte Wäschequalität, ca 78 cm breit . . . . . Meter 35 und	**28,**
Hemdentuch	unsere bekannten guten Hausmarken, mittel- und feinfädig . . . . 45 und	**35,**
Makotuch	elegante feinfädige Qualität für Damen- und Kinderwäsche . . . . . Meter	**55,**
Linon	ca. 80 cm breit, schwere dichte Qualität, speziell für Kopfkissen . . . . . Meter	**38,**
„Treffer"	unser bestes Wäschetuch, 80 cm breit, garantiert ohne Füllappretur . . Meter	**68,**
Köperbarchent	ungebleicht, gute Qualität, 80 cm breit = Mtr. 0.58, 70 cm breit Meter	**38,**
Köperbarchent	schneeweiß gebleicht, unsere guten Qualitäten . . . . Meter 68 und	**48,**
Panama	der bevorzugte poröse Wäschestoff, schneeweiß, 80 cm breit . . . . . Meter	**48,**

Bettstoffe

Rohnessel	140 cm breit, besonders kräftige Qualität für Bettbezüge usw. . . . Meter 85 und	**68,**
Rohnessel	160 cm breit, schwere erprobte Bettwäsche-Qualität . . . . . Meter 95 und	**75,**
Streifendamast	140 cm breit, moderne Streifenmuster, gute Qual. Meter 1.45 u.	**95,**
Streifendamast	160 cm breit, dichtfädige Qualität für Bezüge . . . Meter 1.90 und	**1.45**
Blumendamast	140 cm breit, schöne moderne Blumenmuster, edle Qual. Mtr. 1.75 u.	**1.25**
Blumendamast	160 cm breit, hervorragende haltbare Qualit., schöne Dessins Meter 2.45 u.	**1.95**
Haustuch	doppeltbreit, kräftige Strapazierqualität für Bettücher, starkfädig . . Meter 1.25 und	**95,**
Hohlsaum-Bettücher	150×225 cm groß, besonders schwere erprobte Qual. Stck.	**2.95**
Bettbezüge	140×200 cm, fertig genäht, aus schwerem Nessel, unser Schlager . . . Stck. nur	**3.-**

Bettinletts u. -Federn Auf uns. anerk. hochw. Qual. alle Inletts gar. türkischrot u. federdicht, Halbd. v. gr. Füllkraft, trotz d. wiederh. ermäß. Preise währ. d. Ausverk. noch **10% Rabatt**

Damast-Handtücher	aus Ia Halbleinen, 45×95 cm, ges. u. geb., schöne Dess. Stck.	**50,**
Damast-Handtücher	schwere halbl. Qual. 48×100 cm, wundervolle Muster . Stck.	**75,**
Küchentücher	55×55 cm, Ia Halbleinen, echtfarbig, kariert, gesäumt u. gebändert Stck.	**38,**
Küchentücher	55×55 cm, Ia Reinleinen, gesäumt und gebändert . . . . . Stück nur	**45,**
Kissenbezüge	aus gutem Cretonne, an 3 Seiten gebogt . . . . . Stück nur	**95,**
Kissenbezüge	ca. 80×80 cm groß, Cretonne, mit schönem Stickereieinsatz . . Stück	**1.50**
Kissenbezüge	aus schwerem Glanzlinon, mit Hohlsaum und Plattstickerei . . Stück	**1.95**
Paradekissen	mit Stickereieinsatz sowie m. Stickereivolants an 3 Seiten . . . . Stück	**2.40**

Riesenposten Reste spottbillig, auf langen **Wühltischen!**

Um die Räumung unserer noch überraschend auswahlreichen Lagerbestände in Damenkonfektion, darunter Hunderte der schönsten Damen-Mäntel u.- Kleider dieser Saison, auf jeden Fall zu erzwingen, haben wir ohne Rücksicht auf unsere Gestehungskosten die meisten Stücke in

Damenkonfektion nochmals im Preise ermäßigt

Detmold — Kaufhaus **Wiele** — Detmold

In unserem Kaufhause in Lemgo beginnt der Saison-Ausverkauf morgen Freitag früh

---

Wir suchen best berufene **Mitarbeiter** an allen Plätzen gegen Vergütung. (7878

„Patria" Bauspar-Gesellschaft Leipzig

Gemeinnützige Zweecksparkasse

Meldungen an

„Patria" Bauspar-Gemeinschaft e. V. Herford i. Westf.

Beerdigungen

Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. [2058

Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343

am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, ist ja nicht tot, der ist nur fern, tot ist nur, wer vergessen ist.

Heute nacht starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Justine Gielemann

geb. Klöpper

im Alter von 72 Jahren.

Dieß zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen an:

Hermann Gielemann

Helpup, den 29. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Neue deutsche **Vollheringe**

marin. m. Mayonnaise **Stück 15 Pf.**

Neue (7888

Delikatess - Gurken

süß-sauer, **2 Stck. 25 Pf.**

bei

Adolf Uhle, Detmold

Krumme Straße

Ecke Wehmstraße

Edeka-Laden

Vorbestellungen

auf Ia

Preißelbeeren

erbittet jetzt

E. Steller

Ruf 2078

Echte

Niederheimer Käse

3 Stück 20 Pf.

feine Harzer Käse

6 Stück 15 Pf.; usw.

Frische Kochmettwurst

Pfund 70 Pf. bei

Adolf Uhle, Detmold

Krumme Straße

Ecke Wehmstraße

Edeka-Laden

Gelbst. Speisekartoffeln

billigst bei (7864

Wortmann, Fernr. 2230

In Sylbach

abgeschl. 1. Etage

3 gr. Zimmer, Küche, gr. Balkon u. Zubeh., in bester Lage zum 1. Oktober zu vermieten. Monatlich 40 Mark.

Schr. Ang. u. Nr. 7828 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Nachlaßversteigerung.

Am **Sonnabend, dem 1. August 1931,** von vorm. 10 Uhr an, verkaufe ich die Nachlaßsachen der verstorbenen Frau Wwe. Jacobsberg, Detmold, **Obere Straße Nr. 4,** meistbiet. gegen bar, wie (7904

1 mahag. Salon, 1 eich. Eßzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer, Peddigrohrmöbel, Küche, Teppiche, Gardinen, Beleuchtungskörper usw.

Die Versteigerung findet in der Wohnung **Obere Straße 4 statt.**

Gustav Brüning, Auktionator

Detmold, Hermannstr. 37

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 31. Juli, vorm. 9 Uhr,** werde ich in der Gastwirtschaft „Alter Keller", **Lage i. L.,** am Markt (7894

einen großen Posten Gold- und Silbersachen, Uhren usw., einen Posten Porzellan u. Glaswaren, ferner Konserven, Weine und einen Käsehobel, eine automatische Schnellwaage (Stierle-Werke), ein Vertikov, einen Wintermantel, einen Anzug usw.

öffent. meistbiet. gegen Barzahlung versteig.

Lage i. L., den 29. Juli 1931.

Böhm, Obergerichtsvollzieher.

Gartenmöbel

Liegestühle — Klappstühle

Triumphstühle

in größter Auswahl (2860

Carl Bruns, Detmold

Lange Straße 76. Fernruf 2229.

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon lange Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chuboda, Fr.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Garten-Schirme

mit Stahlst., auch verstellbar und wasserdicht

10-20% Rab.

größte Auswahl bei

Adolf Uhle, Detmold

Empf. sehr preisw.

Ia Knochenschinken Cervelatwurst Plockwurst Salami (Winterw.)

Ernst Brand

Lemgoer Str. 6

Wegen Aufgabe der Farm gebe billig ab

Hühner u. Enten

eine **Brutanlage** f. 500 Eier **künstliche Glucke, Futter- u. Trinkgeschirr** und dergl. (7868

Gärtner Wortmann

Für die Blumen, Garten-, u. Feldfrüchte

Hornmehl und Hornspäne

billig weil sehr leicht, bei (7891

Adolf Uhle, Detmold

Fernfahrten

mit 1¼-To.-Schnellastwagen übernimmt

Wortmann, Fernr. 2230

Sterbehilfskasse Lage

bittet ihre Mitglieder, am 3. u. 4. August an d. Herren Vertrauensleute je Mitglied wiederum 50 Pf. zu zahl. Bei Abhol. d. Beiträge hat d. Vertrauensmann das Recht pro Kopf resp. Mitglied je 10 Pf. mehr zu heben. (7892

Nachruf

Am gestrigen Tage hat Gott unsern lieben

Pastor Werdelmann

durch den Tod zu sich in die Ewigkeit genommen.

Länger als 30 Jahre hat er unserer Gemeinde in hingebender Treue gedient. Sein Name ist mit der Geschichte unserer Kirche verbunden; sein Andenken wird in vielen dankbaren Herzen fortleben.

Detmold, den 29. Juli 1931.

Der Kirchenvorstand der reform. Stadtgemeinde

Nachruf!

Nach schwerer Leidenszeit ist

Herr

Pastor Werdelmann

der als 1. Pastor der Reformierten Stadtgemeinde Detmold zugleich dem Vorstand des Diakonissenhauses angehörte, heimgegangen. Mit regem Eifer hat der Verewigte, soweit es sein arbeitsreiches Amt ihm erlaubte, an der Verwaltung der Anstalt mitgearbeitet und ihr Gedeihen gefördert.

Der Heimgegangene wird im Diakonissenhause unvergessen bleiben.

Detmold, den 29. Juli 1931.

Der Vorstand des Diakonissenhauses

Statt besonderer Anzeige

Gestern starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Karl Wiesmann

im Alter von 41 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Frau Friedel Wiesmann geb. Tölle

Richard-Wilhelm u. Ursula

Hanna Wolf geb. Wiesmann

Apotheker Ch. May u. Frau Marie, geb. Wiesmann

Staatsschauspieler

Ulrich von der Trenck u. Frau Ida, geb. Wiesmann

Pastor G. Störing u. Frau Grete, geb. Wiesmann

Frau Luise Tölle geb. Budde

Walther Tölle

Paul-Gerhard Tölle

Detmold, 28. Juli 1931.

Moltkestraße 21

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Trauerfeier vorher.

Landestheater

Freitag, 19.45

Lustspielerfolg

Erlebnis

Zurück

Dr. Schafft

DKW-Motorrad

500 ccm Super-Sport, 16 PS, neuest. Modell, wassergek., i. verchromt, Ausführg., 3000 Kilom. gelaufen, äuß. günstig zu verkaufen. (7840

Kraftfahrzeughaus

Knemeyer, Gütersloh

DKW 500

wassergek., neues Mod., zu verkaufen; nehme feuerfreies Rad mit in Zahlung. Anfrag. unt. Nr. 7895 in der Geschst. der Landeszeitung.

5/20 D-Wagen

4—6-Sitz. 6fach bereift, Allwetterverdeck fahrbereit Umelassen und versteuert im Hofe, Zustande, weil überz., billig abzugeben. (7879

Wilh. Rethage

Matratzenfabrik

Bielefeld-Sudbrak

Möbelfachmann

sucht ausbaufähigen

Betrieb zu pachten

od. Beteilig. an mittl. Möbelfabrik, evtl. Einheirat angenehm.

Schr. Ang. u. Nr. 7576 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

10—12000 RM.

auf größer. Garten- u. Hausgrundstück an erst. Stelle gegen gute Zins. zu leihen gesucht. Schr. Angebote unt. Nr. 7902 befördert die Geschst. der Landeszeitung.

Kurtheater Salzuflen

Donnerstag 17 Uhr Kindervorstellung

Max und Moritz

Donnerstag 20 Uhr das neue Lustspiel

Roxy, d. Fratz

Bausparkasse A-6

sucht seriöse, best empf.

Hauptvertreter

bei sehr hoh. Provision. Ausführl. Angeb. unt. **P. L. Bielefeld Postfach 771.**

Agenten auch Damen

sowie Kolonnenführer m. Kolonnen, für Lippe gesucht. Es handelt sich um den Vertrieb einer Volkswaschmaschine. Ia Schlag. v. Großfirma, ohne Anz. u. bequeme Raten. Preis nur 33 M Eiloff. u. Nr. 7877 an die Geschst. der Ldsztg.

Papierzigarrenspitzenfabrik sucht (7889

Vertreter

bei Alleinvertrieb für direkte und indirekte Aufträge 20 Prozent Provision.

Sander, Dortmund Wittekindstraße.

Suche

einen zuverlässigen

Knecht

Brokhausen 4

bei Detmold

Perfekte Stenotypistin

v. hiesig. Fabrikkontor aushilfsweise zum sofortig. Eintritt gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7903 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Suchen für gleich eine tüchtige (7871

1. Putzarbeiterin

Gebr. Bertram Schötmar, Bezahlstr. 21

Zur selbständ. Führ. eines kl. **Beamtenhaushaltes** tüchtiges

jung. Mädchen

zu sofort gesucht. Schr. Meldung. mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 7900 an die Geschst. der Landeszeitung.

Für besseren Haush. auf dem Lande zuverl.

Mädchen

nicht unter 21 Jahren, gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7898 an die Geschst. der Landeszeitung.

Gesucht wird sofort oder 15. 8. ein

junges Mädchen

15—16 J. für ein Geschäftsh. auf d. Lande. Schr. Ang. u. Nr. 7880 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Bisher als Schneiderin selbst. gewesenes Mädch. sucht Stelle als

Haustochter

Schr. Ang. u. Nr. 7878 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Kinderliebes

Mädchen

aus guter Familie im Alter von 16—46 Jahr., für Lehrerhaushalt auf dem Lande für sofort oder 1. Sept. gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 7872 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Erfahrene, fleißige

Stütze

a. Führ. eines klein. frauenl. Haush. a. 1. 9. gesucht. Dies. muß perfekte Köchin sein und alle Hausarb. übern. Alt.: 25—30 J. Angeb. mit Zeugn. u. Nr. 2800 an die **Anz.-Verm. C. Marowsky Minden i. W.**

Jg. Mädchen

mit hausw. Kenntnissen sucht pass. Stellung, evtl. im Haushalt.

Schr. Ang. u. Nr. 7881 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Alleinstehend. älteres

Mädchen

sucht für sofort oder später Stellung, war 2 Jahre in einem Kaffeekätig. Schr. Ang. unter Nr. 7882 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wohnhaus

mit Gart. schönste Lage Detmolds (2 abgeschl. geräum. Etagen und Mansard., je mit separater Zentralh. u. Bad) 1927 erbaut, umständeh. günstig **zu verkaufen.** Schriftliche Angeb. mit Höhe der Anzahl. unt. Nr. 7726 an die Geschst. der Landeszeitung.

Schöne Wohnung

in einem Landhaus, ½ Stunde von Bad Salzuflen entfernt, mit geräumigem Obst- u. Gemüsegarten preiswert ab 1. Oktober 1931 zu vermieten. Ges. Anfr. unt. Nr. 7836 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, möbl. Mitte der Stadt, von ält. Ehep. zum 1. Oktober zu mieten ges. Schr. Off. mit Preis u. Nr. 7841 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wohnung

(Küche u. 1 bis 2 Zim.) sucht jung. Ehepaar in Detmold oder dessen Nähe, spät. ab 1. Okt. Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 7895 an die Geschst. der Landeszeitung.

Sie brauchen keine weite Reise zu machen, wenn Sie eine wirklich gute Circus-Vorstellung sehen wollen!

BARUM

Der Riesen-Circus, den die ganze Welt kennt

gastiert in Detmold

und zeigt eine überwältigende Circuskunst! Großartige Schauspiele von Menschen und Tieren — tollkühne Circussensationen u. Spitzenleistungen auf circensischem Gebiete — wie sie vollkommener nicht gezeigt werden können. Kein Reklamebluff, sondern blutdurchpulste Wirklichkeit. Barums Vorstellung ersetzt das Vergnügen eines ganzen Monats.

Nur noch 2 Tage!

Heute Donnerstag 2 Vorstellungen, 15 u. 20 Uhr

Nachmittags halbe Preise für Erwachsene und Kinder. Nachmittags das vollständige Abendprogramm.

Freitag, 20 Uhr: Gr. Elite-Vorstellung

Vorverkauf: Zigarrenhaus Ernst Hartmann, Lange Str. 28, Telefon 2783 u. täglich ab 10 Uhr vorm. an all. Circuskassen.

Immer an der Spitze aller Circusse, immer der erste, ein vorwärtsstürmender, tempo-beschwingter Geist, nie der alte, nie von gestern, das ist Sarrasani! Ein Name, der seit 30 Jahren in der internationalen Circusgeschichte Groß geschrieben wird, ein Mann, der, solange er Showman ist, die Welt in Atem hält, ein Mann, der aus dem Nichts den größten Circus Europas geschaffen hat, das ist

SARRASANI

An der Spitze seines gewaltigen Unternehmens, mit einem unübersehbaren Heerbann von Autolastzügen, Menschen aus 37 Nationen und Tieren aus allen Zonen wird Hans Stosch-Sarrasani die Herzen der Bevölkerung im Sturm erobern. 30000 Lampen zeichnen die Konturen des gewaltigen Riesenzeltes in die dunkle Nacht — ein phantastischer Rahmen für ein Programm internationalen Formats. Alles in allem: „das" Ereignis von 1931! Noch kurze Zeit und Sarrasani

kommt nach Bielefeld

vom 10.—14. August

Arterienverkalkung durch Hormone geheilt!

Aufsehen erregende Entdeckung!

Fühlbringer Altern, Altersschwäche, hoher Blutdruck, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust (Vorsicht! Schlaganfall!) Organoid-Tabletten nach Geheimrat Dr. Steiner. Hergestellt nach den 2 Deutschen Reichspatenten Nr. 471 793 u. 494 550 Originalpackung à 100 Tabl. M 75 RM. In allen Apotheken. Originalgutachten eines bekannten Professors der Universität Berlin, kostenlos portofrei. Absolut unverbindlich! Unverlangte Nachnahmen ausgeschlossen.

Versand-Depot und Versand:

Kronen-Apotheke, Berlin W 8, Block 75 Friedrichstr. 149

Dr. Franzens Rücktritt

Gegenüber den außenpolitischen Bewegungskämpfen verlieren die innerdeutschen Ereignisse an Bedeutung. Mit ernster Sorge erfüllt uns weiter das Arbeitslosenproblem. Die Verhandlungen nach außen zielen ja auch dahin, diesen gefährlichen Brandherd zu beseitigen. Weniger Wichtigkeit mißt man aber den Personalveränderungen in den deutschen Länderregierungen bei. Vor einigen Tagen ist, wie gemeldet, Herr Dr. Franzen, der Innen- und Polizeiminister des Landes Braunschweig, zurückgetreten. Er begleitete



seinen Amtsverzicht mit einer Begründung, in der er gegen die Diktatur der Regierung Brüning scharf Verwahrung einlegte. Wirkungsmöglichkeiten im Sinne der Landesregierung seien, so behauptete er, den Ministern der Länder unter der heutigen Regierungsform gar nicht mehr gegeben. Der Brief Franzens, des einzigen nationalsozialistischen Ministers in Deutschland, beweist erneut, daß das Problem der Reichsreform allmählich spruchreif wird. Im übrigen gewinnt man den Eindruck, daß dem Minister Franzen die letzten Verordnungen Brünings sehr gelegen kamen. Seine Autorität hatte zweifellos nach dem Berliner Prozeß Einbuße erlitten. Obwohl der Prozeß sein Verhalten nach dem Buchstaben des Gesetzes rechtfertigte, trug er sich seitdem mit Rücktrittsabsichten. Daß sich ihm schließlich eine so gute Gelegenheit zum Abgang bot, wird ihn sehr erfreut haben. Franzen, der selbst vor diktatorischen Maßnahmen nicht zurückscheute, hat jedoch keinen Grund, sich gegen die Reichsregierung als Siegelbewahrer der Verfassung aufzuspielen. Wer die Nachfolge Franzens antreten wird, das ist heute noch ganz unbestimmt. Die politischen Verhältnisse in allen deutschen Ländern gleichen sich immer mehr an. Das ist der Eindruck, den man jetzt nach dem Rücktritt des letzten nationalsozialistischen Ministers gewinnt.

MacDonald und die Revision der Friedensverträge

Der britische Premierminister MacDonald ist bei seinem Berliner Besuch der Frage, wie er sich zur europäischen Grenzziehung verhalte, vorsichtig aus dem Wege gegangen und hat auf frühere Aeußerungen verwiesen. Als er noch nicht Ministerpräsident war und sich offenherziger äußern konnte, schrieb er 1924 in seinem Parteiblatt „Daily Herald" einen Artikel über die Revision der Friedensverträge, in dem es u. a. heißt:

Je weiter die Zeit fortschreitet, umso stärker wird die allgemeine Ueberzeugung, daß die Friedensverträge vom Jahre 1920 revidiert werden müssen. Diese Verträge wurden von Siegern verfaßt, die nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch Rache, nicht nur beruhigen, sondern auch strafen wollten. Bis zu welchen Grenzen diese Revision durchgeführt werden soll, hängt davon ab, in welcher Weise die Staaten die ihnen verliehene Macht benutzt haben. Verfolgten sie eine Politik der Unterdrückung, so müßte die Revision eine gründliche sein, behandelten sie aber die völkischen und sonstigen Probleme mit systematischem Verständnis, so haben sie vielleicht Beruhigung und Zufriedenheit hervorgerufen, die es ermöglichen, die ursprünglichen Ungerechtigkeiten vorläufig zu belassen, schon um die schrecklichen Folgen zu ersparen, die sich ergeben müßten, wenn Europa wieder einmal in den Gußtiegel geworfen werden müßte. Aus diesem Grunde muß der Völkerbund mit verdoppelter Aufmerksamkeit darüber wachen, wie die Minderheiten behandelt werden, denn von dieser Behandlung hängt sehr viel ab.

Drei Bankiers kommen ...

Männer, die der deutschen Wirtschaft den Puls fühlen

Die Staatsmänner, die vor einigen Tagen in London über die Beseitigung der deutschen Finanzkrise zu Rate saßen, drückten sich vor einer klaren Diagnose. Das berühmte Schlußprotokoll vertröstete uns auf die Zukunft. Es sollte, so hieß es darin, bald eine Kommission von Finanzfachleuten ernannt werden, die der deutschen Wirtschaft an Ort und Stelle sozusagen den Puls fühlen sollte. Auf den Gutachten dieser Finanzfachleute sollte sich dann das finanzielle Hilfsprogramm der Zukunft aufbauen.

Die Sache drängt. Man kann sich nicht allzu lange bei ermüdenden Vorarbeiten aufhalten. Die Männer sind bereits ausersehen, denen die Aufgabe übertragen werden soll, sich über die deutsche Finanzlage eingehend zu informieren. Drei Bankiers von internationalem Ruf werden sich demnächst nach Deutschland begeben, um die deutschen Finanzverhältnisse gründlich zu studieren. Es handelt sich um den englischen Bankier Sir Robert Kindersley, um den amerikanischen Nationalökonom Oliver Mitchell Wentworth Sprague und um den schwedischen Finanzmann Marcus Laurentius Wallenberg. Es dürfte sehr nützlich sein, sich diese drei mächtigen Bankiers, die für die Zukunft Deutschlands so viel zu bedeuten haben, etwas näher anzusehen.

Der Engländer Kindersley hat sich schon bei zahlreichen Finanzkonferenzen der Nachkriegszeit besonders hervorgetan. Er gehörte bereits im Jahre 1922 zu dem Bankier-Komitee, das zum Studium der deutschen Finanzen eingesetzt war. 1924 betätigte er sich als englischer Delegierter bei den Vorarbeiten zum Dawesplan. Kindersley besitzt auch eine beachtenswerte Stellung in der englischen Privatwirtschaft. Er gehört nicht nur zum Aufsichtsrat der Bank von England, sondern leitet auch den Aufsichtsrat des großen englischen Bankhauses Lazard Brothers.

Der Amerikaner Sprague ist von den drei internationalen Bankiers in der letzten Zeit wohl am meisten genannt worden. Er zählt zweifellos zu den tüchtigsten Finanzmännern der Vereinigten Staaten. In jungen Jahren bekleidete Sprague schon eine Professur an der berühmten Harvard-Universität. Später lehrte er Nationalökonomie an der Universität Tokio. Er kennt nicht nur die Finanzwirtschaft der Vereinigten Staaten auf das genaueste, sondern weiß auch über die wirtschaftlichen und finanziellen Verflechtungen der anderen Länder aufs beste Bescheid. Ihm geht ein vorzüglicher Ruf als Finanztheoretiker voraus. Seine Bücher über Finanztheorie und Bankreform haben vor allem in den angelsächsischen Ländern großen Anklang gefunden. Seit kurzer Zeit steht Sprague als Berater zu der Bank von England in den besten Beziehungen.

Der schwedische Bankier Wallenberg endlich war Seeoffizier, ehe er sich dazu entschloß, die Rechte zu studieren und zur Industrie zu gehen. Bei dem Aufbau der schwedischen Wirtschaftsunternehmungen leistete Wallenberg Außergewöhnliches. Zahlreiche Papierfabriken, Maschinenunternehmungen und Stickstoffwerke verdanken seiner Initiative das Leben. Wie seine Kollegen, so nahm auch Wallenberg an den großen internationalen Finanzkonferenzen der Nachkriegszeit teil. Zuletzt sah man ihn als neutralen Sachverständigen in der Daweskommission.



Von links: Kindersley, Direktor der Bank von England; Sprague, amerikanischer Berater der Bank von England; Dr. Wallenberg, der schwedische Hauptsachverständige.

Wirkungen der 100-Mark-Gebühr

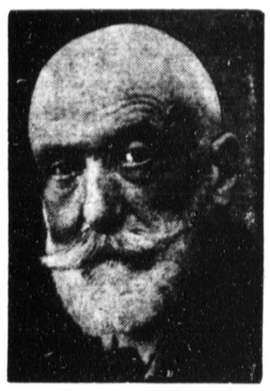
Starker Rückgang des Reiseverkehrs.

Ueber die Wirkungen der 100 Mark-Gebühr für Auslandsreisen liegen jetzt eine Anzahl von Beobachtungen vor. So haben bei der Berliner Paßstelle in der Zeit vom 21. bis 26. Juli insgesamt 1438 Personen um Erteilung des vorgeschriebenen Paßvermerks gebeten. Hiervon haben aber nur 476 die Gebühr von 100 Mark bezahlt, während in 269 Fällen auf Grund der Milderungsvorschriften der Notverordnung Befreiung gewährt wurde. In der Hauptsache lagen Gutachten der Handelskammer vor, nach denen die Reisen aus geschäftlichen Gründen notwendig waren. Die Zahl von 1438 Berliner Auslandsreisender im Zeitraum von sechs Tagen bedeutet einen außerordentlichen Rückgang des Auslandsverkehrs von Berlin aus. Die Reichsbahn gibt bekannt, daß ihr Verkehr infolge der Ausreisegebühr stark leide und daß sie viele durchgehenden Kurswagen aus den Zügen habe herausnehmen müssen.

Dampfer von Torpedoboot gerammt.

Der Dampfer „Stadt Rügenwald", der sich auf der Fahrt von Stettin nach Kolberg befand, wurde in der Nacht zum Dienstag in der Swinemünder Bucht von einem abgeblendet fahrenden Torpedoboot gerammt und so schwer beschädigt, daß er in den Hafen von Swinemünde eingeschleppt werden mußte. Es handelt sich um einen kleinen Dampfer von nur 100 Tonnen. Die Besatzung besteht einschließlich des Kapitäns aus sechs Personen, von denen niemand verletzt wurde. Das Torpedoboot hatte bei einer Anariffsübung mitgewirkt, die mit dem Linienschiff „Schlesien" in der Swinemünder Bucht stattfand.

August Forel †



Prof. August Forel,

der berühmte Schweizer Psychologe und Gesellschaftsforscher, ist im Alter von 83 Jahren auf seinem Landbesitz in Yvorne am Genfer See gestorben. Prof. Forel veröffentlichte in weiten Kreisen bekanntgewordene Werke über die Welt der Ameisen, über Hypnose und Suggestion, über die sexuelle Frage und den Alkoholismus. Er war Privatdozent in München, ehe er 1877 als Direktor an die Irrenanstalt Zürich berufen wurde.

Professor Wegeners Tagebuch gefunden

Das letzte Telegramm der deutschen Grönlandexpedition enthält die Mitteilung, daß in der Nähe der Weststation eins von Wegeners Tagebüchern aufgefunden wurde, welches die wissenschaftlichen Aufzeichnungen des toten Forschers bis zum 10. September enthält. Über seine letzte Reise fehlen also nach wie vor alle näheren Nachrichten. Die Leiche des Grönländers Rasmus, der vermutlich Wegeners letzte Aufzeichnungen bei sich behalten hat, ist bis zum heutigen Tage vergeblich gesucht worden. Die Bemühungen werden aber weiter fortgesetzt.

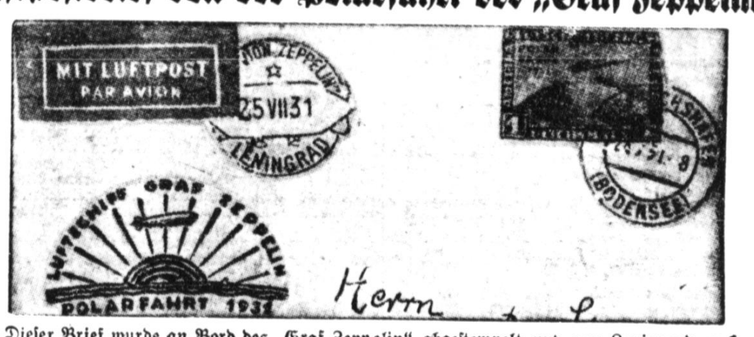
Munitionsfunde im Bober.

In der Montagnacht fanden nach einer Meldung aus Löwenberg badende Personen im Bober drei Blechkästen mit 400 Schuß Infanteriemunition. Man glaubt, daß die Munition erst einen oder zwei Tage an dieser Stelle liegt, da die Kästen noch nicht versandet und das Pulver in den Patronen noch vollständig trocken war. Die Kästen enthielten auch Revolvermunition. Ein vierter Kasten, den man bereits ans Ufer geschafft hatte, wurde von unbekannten Händen wieder in den Fluß geworfen und konnte noch nicht aufgefunden werden. Unter den Sträuchern am Rande des Flusses wurden noch vereinzelt Revolvermunition und Ladestreifen gefunden.

Mädchenmord in Essen.

Im Essener Stadtwald wurde gestern morgen von einem Reiter in der Nähe des Reitweges die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, das, wie die Untersuchung ergab, ermordet worden war. Nähere Einzelheiten über die Tat liegen noch nicht vor.

Luftpostbrief von der Polarfahrt des „Graf Zeppelin"



Dieser Brief wurde an Bord des „Graf Zeppelin" abgestempelt und von Leningrad nach Deutschland befördert.

Der weibliche Lindbergh

Die englische Fliegerin Amy Johnson unterwegs nach Ostasien.

Das Tempelhofer Flugfeld erhielt in den frühen Morgenstunden des Dienstag seltenen Besuch. Amy Johnson, die bekannte englische Pilotin, landete mit ihrem Flugzeug auf dem Flugplatz, stärkte sich in dem Restaurant, sah sich flugs einmal die Karte an und stieg nach einstündigem Aufenthalt wieder auf. Amy Johnson war in der Nacht auf dem englischen Flugplatz Lympne zu einem großen Ueberlandflug gestartet. Ziel: Ostasien. Mit unglaublicher Energie hielt Amy Johnson an ihrem Plan fest, den sie schon im vorigen Jahre zu verwirklichen suchte. Damals mußte sie jedoch ihren Ostasienflug in Polen abbrechen. Diesmal fliegt Amy Johnson nicht allein. In ihrer Begleitung befindet sich ihr Fluglehrer, der Oberingenieur Humphrays. Sie hofft, die 13 000 km lange Strecke von London bis Tokio ohne Zwischenfälle zurücklegen zu können. Sorgfältig ist diesmal der Ueberlandflug vorbereitet worden. Das Mißgeschick des letzten Jahres hat sich Fräulein Johnson zur Warnung dienen lassen.

Amy Johnson, die erfolgreiche Pilotin, zählt heute noch zu den jüngsten Fliegerinnen der Welt. Sie war kaum 20 Jahre alt, als sie sich zur Fliegerin ausbilden ließ. Heute kennt man den Namen dieser mutigen Pilotin, die erst 23 Jahre alt ist, in aller Welt. Zum erstenmal hörte man von



ihr im Frühjahr 1930, als sie sich eines schönen Tages in England in ihr kleines Sportflugzeug setzte und auf und davon fuhr. Sie hatte es sich damals in den Kopf gesetzt, schnurstracks nach Australien zu fliegen. Tatsächlich führte sie ihr Vorhaben zum größten Teile aus. In einem bewundernswürdigen Rekordflug gelangte sie in acht Tagen nach Kalkutta und verbesserte damit den Streckenrekord London—Kalkutta um volle zwei Tage. Sie hielt sich in Kalkutta nicht lange auf, sondern flog bald weiter nach Rangoon, wo sie ihr Flugzeug überholen lassen mußte.

Auf der weiteren Flugstrecke zwischen Rangoon und Bangkok hatte die tapfere Pilotin mit riesigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Gebirge, die eine Höhe von 3000 m erreichten, stellten an sie die höchsten Anforderungen. Stundenlang irrte sie in der Luft herum, ehe sie den Weg über das Gebirge fand. Nicht weniger schwierig war die Flugstrecke zwischen Bangkok und Singapore. Sturm und Regen behinderten den Flug. Es ist beinahe ein Wunder zu nennen, daß sie ohne großen Zeitverlust schließlich in Singapore landen konnte. Auf dem letzten Teil ihrer Reise war Amy Johnson entschieden vom Unglück verfolgt. Sie mußte oft Zwischenlandungen vornehmen und verdankt es nur ihrer großen Geschicklichkeit, daß sie dabei keinen Schaden davontrug.

Amy Johnson hat sich zu ihrem Ostasienflug also aufs beste trainiert. Man erzählt von ihr, daß sie bei ihren Ueberlandflügen sieben bis acht Stunden täglich in der Luft blieb. Die Frau scheint keine Müdigkeit zu kennen.

Lix

zwischen Brüdern

Roman von Edmund Cabott

9)

„Im Gegenteil!" beteuerte er.

„Vielen Dank! Aber ganz bestimmt sind Sie doch nicht nur gekommen, um eine viertrangige Berliner Pension von innen kennenzulernen und sich nach meinem Befinden zu erkundigen. Was führt Sie zu mir?"

Diese offene Frage brachte seine Pläne in Verwirrung. Er hatte sich vorgenommen, sie in gefälligem und unverdächtigem Plauderton über ihre Lage auszuforschen und danach seine Vorschläge einzurichten. Nun mußte er erkennen, daß es nicht ganz leicht war, das Fräulein von Erpp auszuforschen. Er warf alle Gefechtspläne über den Haufen und entschloß sich, auf dem geradesten und kürzesten Wege auf sein Ziel loszumarschieren.

„Ich zittere schon vor Erwartung!" ermunterte ihn Lix freundlich, als ihr das Schweigen zu lange dauerte.

„Mit mir dürfen Sie nicht zu spöttisch reden", bat er und sah sie treuherzig an. „Und Sie dürfen auch nicht gleich auffahren und gekränkt sein, wenn ich Sie jetzt frage, ob Sie für die nächste Zukunft schon bestimmte Pläne haben?"

Sie war verdutzt. „Fühlen Sie sich etwa verantwortlich für meine Zukunft? Schickt Sie Karmin?"

Er verneinte lebhaft. „Mein Besuch hat nichts mit Karmin zu tun! Bewahre! Ich möchte nur wissen, ob ... ob ... Kurzum, Fräulein von Erpp: Sind Sie in Not? Geht es Ihnen schlecht? Ich meine: sind Sie darauf angewiesen, Geld zu verdienen?"

Sie zog die Brauen zusammen. „Nein!"

Er sah bekümmert auf seine Zigarre nieder, die ihm ausgegangen war. Lix beobachtete ihn und sagte sich, daß sie nichts Dümmeres als dieses hochmütige Nein hatte antworten können. Er meinte es doch offenbar gut, und sie hatte keinen aeringsten Grund, in ihrer jetzigen Lage eine Hilfe abzulehnen, woher sie auch kommen mochte.

„Verzeihen Sie, Fräulein von Erpp! Anscheinend setze ich mich immer mit ganz besonderer Geschicklichkeit zwischen zwei Stühle. Lassen Sie mich nun also bitte ohne Umschweife reden. Wir beide, mein Bruder und ich, hatten den Eindruck, daß es Ihnen nicht gerade gut gehe, wir dachten uns, daß Sie vielleicht Geld verdienen müßten, um sich durchzuschlagen, um leben zu können ..."

„Und?"

„Und da mein Bruder, der in Berlin ganz fremd ist, jemanden braucht, der in seinem Hause nach dem Rechten sieht, haben wir an Sie gedacht."

Er bemühte sich zu erkennen, ob von ihrem Gesicht schon ihre Antwort abzulesen wäre. Er konnte nichts ablesen. Sie hatte die Hände über der Armlehne des Sessels ineinander geschoben, ihr Gesicht drückte nichts als höchste Aufmerksamkeit aus.

„Ich verstehe Sie immer noch nicht, Herr Gellenthin. Was heißt das: nach dem Rechten sehen?"

Er legte seine kalte Zigarre in die Aschenschale, faltete seine Hände auf den Knien ineinander und beugte sich ein wenig zu ihr vor. „Mein Bruder ist ein schwerkranker Mann, Fräulein von Erpp. Er weiß gar nicht, wie krank er ist. Man braucht nicht das ärgste zu befürchten, nein, gewiß nicht, aber es steht nicht gut um ihn. Bisher war er mit kleinen Unterbrechungen immer auf Reisen, nun habe ich ihn endlich so weit, daß er sich hier niederlassen will. Zu mir nach London will er nicht kommen; sein Herz hängt an Deutschland. Mein Vater war ein Deutscher, und John hat in Deutschland ein paar Jahre lang studiert — Literaturgeschichte oder solch Zeug, ich verstehe nichts davon. Mir ist es unmöglich, mich um ihn zu kümmern, es fehlt mir an Zeit, und außerdem bin ich in London gebunden. In acht Tagen spätestens muß ich wieder zurück. Wenn ich ihn in guter Hut wüßte — eine Zentnerlast wäre mir vom Herzen! Verlangen Sie was Sie wollen; nur sagen Sie um Gottes willen ja! Ich bitte Sie, Fräulein Erpp!"

Wie war es möglich, daß der lustige Henry Gellenthin so bittend und so voller Angst sprechen konnte? Er strich flüchtig mit der Hand über die ihre, eine rührende, hilflose Geste, die sie erschütterte, und wiederholte: „Sagen Sie ja, Fräulein von Erpp!"

„Es wird Sie nicht wundern, daß ich sehr überrascht ..."

„Nein, gewiß nicht! Sie brauchen ja auch nicht gleich anzunehmen! Durchaus nicht! Ueberlegen Sie sich meine Bitte, aber überlegen Sie mit Wohlwollen! Mein Bruder würde sehr glücklich sein! Er läßt Sie recht schön grüßen. Und was nun die Geldfrage anlangt ... Verzeihen Sie, daß ich das erwähne, aber wir beide sind uns hoffentlich darüber einig, daß das Geld bei allem und jedem etwas sehr Wichtiges ist ... was also die Geldfrage anlangt: Fordern Sie! Ganz unbescheiden! So viel Sie wollen!"

Eine tiefe Röte stieg langsam in ihr Gesicht. Es war sehr schwer, nicht aufzuspringtn und Henry Gellenthin nicht zu umarmen. Er ahnte nichts davon, daß sie jetzt in Gedanken ihre Arme um seinen Hals warf und ihm einen Kuß mitten auf seinen von Kummer und Sorge verzogenen, törichten Knabenmund gab.

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Gellenthin!" sagte sie mit trockener Kehle.

„Sie lehnen also nicht ab?" rief er.

„Auf Ihre Offenheit will ich auch mit Offenheit antworten. Ihr Vorschlag ist mir willkommen, es ist Engelsmusik in meinen Ohren, und wenn Sie also glauben, daß ich Ihnen nützlich sein kann ..."

„Wundervoll!" rief er begeistert. „Ganz wundervoll! Wie wird sich John freuen! Wann können Sie kommen?"

„Mich hält hier nichts."

Da sprang er auf, um ihr noch etwas näher zu sein und schüttelte ihre beiden Hände. „War es nicht ein doppelt und dreifach gesegneter Einfall, Sie aufzusuchen? John wollte erst nicht. Er hatte Bedenken, daß wir Ihnen so was anbieten können. Immer hat er Bedenken! Er macht sich das Leben gräßlich schwer." Er wurde unvermittelt ernst. „Sie werden es nicht gerade leicht bei ihm haben, und Sie haben gar keinen Grund, ebenso entzückt zu sein wie ich. Wir werden Ihnen eine Menge Verantwortung und Arbeit aufbürden müssen ..."

„Davor habe ich mich noch nie gefürchtet."

„Warten Sie ab! Aber ich will nicht so dumm sein, Ihnen Ihren Entschluß wieder leid zu machen. Erst müssen Sie mal zu uns übergesiedelt sein, damit Sie nicht mehr so leicht wieder entwischen können."

Lix lehnte sich, etwas matt vor Ueberraschung und Glück, in den Sessel zurück. Während Henry begeistert von den großen Veränderungen und Verschönerungen sprach, die draußen vor sich gehen sollen, versank sie lächelnd in eine selige Entspannung. Nun brauchte sie nicht mehr in ihre graue Zelle zurückzukehren, sie brauchte sich nicht mehr mit schlechtem Gewissen an den mager besetzten Mittagstisch der Frau Karr als zahlungsunfähiger Gast zu fühlen, brauchte nicht mehr in ihrem vertragenen Fähnchen über die Straßen zu huschen; sie durfte sich wieder sorglos sattessen, durfte ruhig schlafen, durfte wieder ... „nach Hause". Sie hörte kaum, was Henry sprach, sondern sah ihn selbstverloren und mit Zärtlichkeit an. Sie wußte selber nicht, was sie tiefer beglückte: die Wandlung, die ihr Leben nun genommen hatte, oder der Umstand, daß Henry zum Urheber dieser Wandlung geworden war.

Als es behutsam und knöchern gegen die Tür pochte, sahen beide unwillig auf. Die Warjewskaja steckte ihren mageren Vogelkopf ins Zimmer. „Der Herr Baron, gnädiges Fräulein!" meldete sie und bemühte sich, ihrer heiser knarrenden Stimme Wohllaut zu geben.

Lix sprang überrascht auf. „Mein Bruder?"

Es war wirklich Bernd. Lix machte die Herren miteinander bekannt, und es war ihr sehr peinlich, daß ihr Bruder dem andern mit herablassender Leutseligkeit die Hand reichte. Als Lix aber nebenbei erwähnte, Bernd sei Angestellter der Garrik-Company, fanden sich die beiden gleich in einer gemeinsamen Neigung.

„Vorzüglicher Wagen!" bemerkte Henry sachverständig. „Ich fahre drüben in England das Sportmodell. Sehr zuverlässig! Sehr schnell! Eine wundervolle Karosserie! Man kann sich damit sehen lassen. Sie arbeiten für die Garrik-Compann, Herr von Erpp?"

„Das ist gewesen!" antwortete Bernd mit einem vorsichtigen Seitenblick auf Lix. „Es paßte mir nicht mehr. Die Leute zahlen schändliche Gehälter und drücken sich vor Provisionen, wo sie nur können. Eine schofle Bande!"

„Aber was willst du denn nun tun, Bernd?" fragte Lix ängstlich.

„Nur keine Sorge, Schwesterherz! Ich habe mich sofort wieder rangiert. Du wirst Augen machen!"

Einstweilen machte sie indessen nur sehr mißtrauische Augen, vermied es aber, in Gegenwart Henrys von ihren schweren Besorgnissen zu reden.

„Schade, Herr von Erpp, wirklich sehr schade daß Sie nicht mehr bei der Garrik-Company sind", meinte Henry. „Ich hätte Ihnen gern ein Geschäft zukommen lassen. Mein Bruder braucht nämlich einen guten, leistungsfähigen Reisewagen. Lange wird er es ja doch nicht auf einem Fleck aushalten, und ich würde gern einen Garrik-Wagen für ihn kaufen."

Bernd war sofort ganz bei der Sache. Sein erster rachsüchtiger Gedanke war, von dem Kauf eines Garrik-Wagens dringend abzuraten. Aber dann stellte er sich vor, wie lustig es sein müßte, wenn er Mister Brookings, diesen hölzernen Kerl, tanzen und springen ließ für den gewichtigen Kunden, den er ihm zuführte. Es würde einen Heidenspaß geben! Kriechen würden sie vor ihm und ihn vielleicht gar mit Reuetränen um Verzeihung bitten! Er würde sie anpfeifen, wie er noch keinen angepfiffen hatte.

„Aber warum wollen Sie Ihren Wagen nicht von den Garrik-Leuten kaufen, Herr Gellenthin? Wenn Sie Vertrauen zu der Marke haben — und dies Vertrauen ist ja sehr berechtigt — so kaufen Sie doch! Es wäre mir eine besondere Freude, Sie zu begleiten."

„Sie haben sofort Zeit?"

„Selbstverständlich!"

Henry erhob sich. „Also auf! Auch Sie kommen mit, nicht wahr, Fräulein von Erpp? Ein Auto zu kaufen ist eine der schönsten Beschäftigungen in diesem wundervollen Leben!"

Auf solche Weise wurde dieser Tag für die Geschwister Erpp zu einem Tag des Glücks und des Triumphes: Bernd erpreßte unter vier Augen aus dem knurrenden und tief gedemütigten Mister Brookings ziemlich zweitausend Mark Provision, und Lix siedelte nach einem Abschied, den Frau Karr überaus rührend und feierlich zu machen verstand, wieder in die Villa über, wo die Handwerker hausten und das unterste zu oberst kehrten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspiegel

Die Sicherheit in der Luft

Luftreisen sind ungefährlich und ein Vergnügen. Man sieht das schon an der Tatsache, daß die Verkehrsflugzeuge immer mehr von den Staatsmännern bei ihren internationalen Verhandlungen in Anspruch genommen werden. MacDonald, der englische Premier, benutzt mit Vorliebe ein Flugzeug. Stimson, der amerikanische Außenminister, machte seinen Deutschlandausflug gleichfalls teilweise mit dem Flugzeug, und die „Blitzreise" des deutschen Reichsbankpräsidenten steht noch frisch in unserer Erinnerung.

Die Verkehrssicherheit im internationalen Luftverkehr hat in der Tat von Jahr zu Jahr zugenommen. Die Deutsche Luft-Hansa gab vor kurzem erst eine Zusammenstellung heraus, aus der hervorgeht, daß noch im Jahre 1926 bereits auf 426 000 zurückgelegte Flugkilometer je ein Flugzeugunfall mit Personenschäden entfiel. Mit den wachsenden Betriebsleistungen nahmen erfreulicherweise die Betriebsunfälle ständig ab. 1928 verzeichnete man auf einer Flugstrecke von je 769 000 Kilometer einen Unfall, und im vorigen Jahre entfiel sogar nur ein Unfall auf 1,5 Millionen Flugkilometer. Die Verbesserungen an den Flugzeugen und die Betriebssicherungen schalten heute, wie aus den Aufstellungen der Luft-Hansa hervorgeht, Flugzeugunfälle fast völlig aus.

Daß das Flugzeug heute noch nicht die Rolle spielt, die ihm im internationalen Verkehr eigentlich zukommt, liegt an den wirtschaftlichen Zeitumständen, die für viele vorläufig noch die Benutzung eines Flugzeuges ausschalten.

*

Idyll um einen Postautobus

In unmittelbarer Nähe von Potsdam, wenige Kilometer von der Reichshauptstadt entfernt, kann man täglich folgenden Vorgang beobachten: Kurz vor einer Holzbrücke, die dort über die Wublitz führt, stoppt mit unheimlicher Regelmäßigkeit der Postautobus. Mit monotoner Stimme fordert der Chauffeur vom siebenten Fahrgast an alle Mitreisenden auf, den Wagen zu verlassen. Die Holzbrücke über die Wublitz ist schon ein wenig baufällig, und die Postautobuschauffeure halten sich streng an die Belastungsvorschriften. So kommt es, daß zur größten Verwunderung der Reisenden sich alltäglich vor der Wublitzbrücke eine kleine Komödie abspielt.

Wahrscheinlich fehlt zum Neubau oder zur Verstärkung der alten Holzbrücke das nötige Geld. Man muß dafür Verständnis haben, wenn auch die Unzuträglichkeiten, die den Reisenden aus diesem Stop vor der Wublitzbrücke erwachsen, von vielen Passanten außerordentlich schwer empfunden werden.

Der Einbruchsdiebstahl im Reichstag vor Gericht. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelte gestern gegen den Kunstmaler Walter Wohlgemuth wegen des aufsehenerregenden Einbruchs in das Reichstagsgebäude, bei dem u. a. die Urkunde der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 mit den Originalunterschriften der Abgeordneten gestohlen worden war, sowie wegen Begünstigung in zwei weiteren Einbruchsfällen, in denen ihm nicht die Beteiligung nachgewiesen werden konnte. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 7 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft.

Wer ist der volkstümlichste Mann Deutschlands?

Kurz überlegen: wer könnte das sein? Ein Dichter? Ein Komponist? Vielleicht ein Politiker? Namen tauchen auf und werden wieder verworfen. Aber — halten wir einmal Ausschau unter den — Zirkusdirektoren . . Was sagen Sie zu Hans Stosch-Sarrasani, jenem unvergleichlichen Showman, der seit 30 Jahren die Welt in Atem hält, der sich Volkstümlichkeit „erarbeitet" hat indem er seinen Zirkus zu dem größten Europas machte, zu der „Schönsten Schau zweier Welten". Indem er Millionen und Abermillionen Menschenherzen beglückte. Indem er im wahrsten Sinne des Wortes das „Theater des Volkes" schuf . . .

*

Ein phantastischer, buntschillernder Heerbann begleitet Sarrasani, wenn er durch die Kontinente reist, über Nacht seinen Zirkus der Zehntausend aufbaut, in der größten Manege der Welt die Wunder aller 5 Erdteile vor den Augen einer verwunderten Menschheit ausbreitet, wenn er, unerschöpflich, atemberaubende Sensationen, groteske Clownerie, verblüffende Artistik und seltene Tierdressuren in buntem Spiel durcheinanderwirbelt, wenn er dann alles sorgfältig wieder einpackt wie Kinder eine Spielzeugschachtel, um an anderen Tage, 100 Kilometer weiter, in einer anderen Stadt das Spiel aufs neue zu beginnen. Zauberei? Nein, echt Sarrasanische Technik und Organisation! Und ebenso, wie Hans Stosch-Sarrasani als erster Zirkus-Unternehmer seinen Wagenpark motorisierte, ist er auch in allen anderen Dingen der Erste: der Erste beispielsweise, der die traditionsgebundene 13-Meter-Manege aufgab, eine Riesen-Arena schuf, der Erste, der echte Indianer nach Deutschland brachte, immer und überall der Erste.

*

In diesem Jahre begeht Sarrasani die Feier seines 30jährigen Bestehens. Er hätte ein Recht dazu, sich in stolzer Rückschau auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Aber danach steht ihm sein ungestümer Sinn nicht. Er will weiter vorwärts nur nicht stille stehen! Gerade dieses Jubiläum ist ihm ein Vorwand, zu beweisen, daß man das Beste noch besser machen kann. Sarrasani übertrumpft Sarrasani, das ist der Höhepunkt zirzensischer Kunst. Und Hans Stosch-Sarrasani erklimmt die letzte Stufe der Volkstümlichkeit . . .

*

Sarrasani wird, wie wir hören, schon in den nächsten Tagen in Bielefeld eintreffen, mit 250 Autolastzügen und einem Sonderzug von über hundert Achsen, mit 800 Menschen und 600 Tieren.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tiekker, Detmold

Das Landgericht Detmold hat durch Urteil vom 1. März 1929 die Klage kostenpflichtig abgewiesen, und zwar aus den nachfolgenden Gründen:

I. Nach § 17 des Domanialvertrages sollen Streitigkeiten aus dem Vertrage durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Es kann dahingestellt bleiben, ob dies Schiedsgericht auch dazu berufen sein soll, etwa die Gültigkeit des Vertrages selbst im Streitfalle nachzuprüfen; eine solche Schiedsgerichts-Bestellung wäre an sich möglich, wenn auch nicht naheliegend. Nachdem der Beklagte sich auf die Einrede des Schiedsvertrages nicht berufen hat, braucht das Gericht diese Schiedsgerichtsvereinbarung nicht weiter zu beachten.

Auch bezüglich der Klageberechtigung (Aktivlegitimation) des Klägers bestehen keine Bedenken. In dieser Richtung sind auch keine Bemängelungen erhoben.

II. In der Sache selbst kann die Klage aber nicht zum Erfolge führen.

Was der Kläger zur Begründung seines Anfechtungsrechts aus § 119 oder § 123 BGB. vorbringt, würde nach der Ueberzeugung des Gerichts nicht ausreichen, um den Tatbestand auch nur einer dieser Gesetzesbestimmungen festzustellen. Der Umstand, über den der Kläger sich im Irrtum befunden haben will, sollte ja gerade durch den Vergleich mit dem Kläger geregelt werden. Ueber die Eigentumsfrage am Domanium war in Lippe schon seit Jahrzehnten hin und her gestritten (vgl. die vom Kläger in der Schlußverhandlung überreichten Urkundenabschriften aus den Jahren 1867, 1868 und 1876, die Landtagsprotokolle aus den Jahren 1909—1912, wie sie bereits im Urteil dieses Gerichts vom 15. Februar 1924, Bl. 55 R. d. Akt D 489/22, erwähnt sind, also aus der Zeit der Regentschaft des Klägers, und auch weiter die gedruckten Protokolle des Lippischen Volks- und Soldatenrats, S. 2, 6, 13, 101, 136); hierüber sollte, weil sonst nicht lösbar, durch Verhandlungen mit dem Kläger und insbesondere durch den Domanialvertrag eine Regelung erzielt werden. Auf einen Irrtum über die Zugehörigkeit des Domaniums zum Landes- oder zum Hausvermögen kann daher schon aus diesem Grunde eine Anfechtung nicht gestützt werden. Soweit der Kläger sich in einem Irrtum über die landesgesetzliche Zuständigkeit zur Regelung der Domanialfrage befunden haben mag, würde ein rechtlich unbeachtlicher Irrtum im Beweggrund, kein Irrtum über den Inhalt seiner Erklärungen vorliegen. Worin gerade die widerrechtliche Drohung seitens des Beklagten bestanden haben soll, ist im einzelnen auch nicht dargelegt. Vor allem aber ist vom Kläger auch unter Berücksichtigung der von ihm angebotenen Beweise in keiner Weise überzeugend dargetan, daß er die Fristen für die Anfechtung gewahrt hat. Gerade bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in Lippe sehr bald nach der Staatsumwälzung wieder eine Beruhigung der politischen Verhältnisse eingetreten war, auch im Reiche spätestens mit Festigung der Währung (Ende 1923) eine Beruhigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben war und damit für den Kläger kein Anlaß zu begründeter Besorgnis mehr vorliegen konnte, im Falle der Geltendmachung seiner angeblichen Ansprüche vor den Gerichten werde er auf Betreiben politischer Kräfte in seinen Rechten — unter Verletzung von Vorschriften der Reichsverfassung und anderer Rechtssätze — geschmälert, kann nach Ansicht des Gerichts schon seit Jahren von einer Zwangslage des Klägers nicht mehr die Rede sein.

Der Tatbestand des § 138 BGB, also Nichtigkeit des Domanialvertrages wegen Verstoßes gegen die guten Sitten und wegen Ausbeutung der Notlage des Klägers, ist auch nicht erwiesen; zur Frage der Ausbeutung der Notlage und des Verstoßes gegen die guten Sitten wird weiter unten bei Prüfung der Rechtsgültigkeit des Gesetzes vom 17. Juli 1919 noch eingehender Stellung genommen. Wenn schon beim Zustandekommen des Gesetzes vom 17. Juli 1919 Ausbeutung und Verstoß gegen guten Sitten abzulehnen sind, so muß das umso mehr noch beim Zustandekommen des Domanialvertrages geschehen.

Daß ein Verstoß gegen § 153 der Reichsverfassung oder Art. 109 des Einführungsgesetzes zum BGB nicht gegeben ist, wird ebenfalls weiter unten eingehend behandelt. Verstöße gegen Art. 109 oder Art. 155 der Reichsverfassung würden keine Nichtigkeit zur Folge haben können; es handelt sich bei diesen Verfassungsbestimmungen nur um Richtlinien für die Landesgesetzgebung. Welche Gründe zur Errichtung oder zum Bestehenlassen des Fideikommisses des Fürstlichen Hauses (nach § 3 des Domanialvertrages) für die Lippische Landesgesetzgebung bestimmend gewesen sind, ist von dem Berichterstatter des Landtagsausschusses eingehend dargelegt (vergl. Ausführungen des Abgeordneten Krieger S. 617 ff. der Protokolle des Lippischen Landtags 1919/20); aus den gleichen Gründen ist das Fideikommiß des Fürstlich Lippischen Hauses auch von den Bestimmungen des Gesetzes über die Aufhebung der Fideikommisse vom 8. März 1924 ausgenommen worden (vergl. § 33 des Gesetzes, LV. Bd. 28 S. 507 ff.).

Es erscheint dem Gericht bisher auch nicht hinreichend dargetan, daß ein Verstoß gegen § 314 BGB gegeben sei. Es handelt sich beim Domanium doch um ein Eigentumsgebilde mit öffentlich-rechtlichem und privatrechtlichem Einschlag, auf das man nicht ohne weiteres die Bestimmungen des § 313 BGB wird anwenden können. Es taucht überhaupt die Frage auf, ob der Domanialvertrag eine selbständige rechtliche Bedeutung hat oder ob es nicht richtiger ist, davon auszugehen, daß die Vertragsform nur aus Prestigegründen mit Rücksicht auf die frühere hohe Stellung des Betroffenen im Staate gewählt ist, daß im übrigen aber das eigentlich rechtlich Erhebliche nur das auf Grund des Vertrages erlassene Landesgesetz ist (vergl. hierzu des näheren Koellreutter in D. J. Z. 1926 S. 113/4). Folgt man dieser Auffassung von Koellreutter, dann würden die Bestimmungen der §§ 313, 925 BGB wie auch die oben erwähnten übrigen Bestimmungen des BGB für die Beurteilung des Domanialvertrages jegliche Bedeutung verlieren.

Auch daß die Zustimmung der Agnaten erforderlich gewesen wäre, ist vom Kläger bisher nicht überzeugend dargetan. Der Kläger hat bisher keinen Fall angeführt, in welchem in Lippe bei der Regelung von Fragen des Domaniums die Zustimmung der Agnaten eingeholt wäre. Daß ihre Zustimmung zum Erlaß von Landesgesetzen nicht erforderlich war, war schon vor der Staatsumwälzung herrschende Ansicht im Staatsrecht.

Das Gericht hat aber geglaubt, auf alle diese Fragen nicht näher eingehen zu brauchen. Denn selbst wenn, was nach den vorstehenden Ausführungen immerhin unwahrscheinlich ist, der Domanialvertrag vom Kläger aus irgend einem der von ihm angegebenen Gründe seiner Rechtswirksamkeit entkleidet werden könnte, muß die Klage doch an folgenden Erwägungen scheitern, aus denen sich ergibt, daß der Kläger oder das Fürstliche Haus jedenfalls bei Abschluß des Vertrages vom 31. Oktober 1919 nicht mehr Eigentümer des Domaniums waren.

Folgt man dem eingehend begründeten Urteil des OLG. Celle vom 5. Januar 1921 (Bl. 208 ff., insbesondere Bl. 226 ff. d. Akt. O. 181/19), dem auch das Reichsgericht aus prozessualen Gesichtspunkten (nicht revisial) seine Anerkennung nicht hat versagen können, so ist der Kläger oder das Fürstliche Haus spätestens im Augenblick der vollzogenen Staatsumwälzung des Eigentums am Domanium verlustig gegangen und das Land Lippe Eigentümer des Domaniums geworden. Von diesem Standpunkt aus würde dann eine Anfechtung des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 der Klage nicht zum Erfolge verhelfen können, weil auch trotz Wegfalls des Domanialvertrages das Eigentum beim Beklagten verbleiben und damit der Klageanspruch unbegründet sein würde.

Das Gericht hat aber Bedenken, sich die Auffassung des OLG. Celle in dem vorgenannten Urteil zu eigen zu machen. Diese Auffassung steht mit der in Lippe seit Jahrzehnten vertretenen Auffassung (vgl. die oben bereits erwähnten Urkunden, vgl. weiter auch Verhandlungen des Lippischen Landtags 1919/20 S. 464 ff. und S. 591 ff.) nicht im Einklang; die in Lippe herrschende Auffassung über die Zugehörigkeit des Domaniums sind eingehend in dem Urteil vom 12. Mai 1920 (Bl. 52 ff., insbesondere Bl. 61 ff. d. Akt. O. 181/19) dargelegt. Auf die Entscheidungsgründe dieses Urteils kann daher verwiesen werden; ihnen schließt das jetzt erkennende Gericht sich an. Man wird die Frage nach der rechtlichen Zugehörigkeit des Domaniums dahin beantworten können: Was dem einen der beiden Beteiligten nicht gehört, gehört dem anderen, was aber dem einen gehört, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen (vgl. auch den Kommissionsbericht aus 1867/8). Aber selbst wenn es dem Kläger gelingen sollte, sein oder seines Hauses Eigentum an dem einen oder anderen Teil des Domaniums an sich zu erweisen, dann ist dies Eigentum spätestens durch das Gesetz vom 17. Juli 1919 untergegangen und auf das Land Lippe übergegangen. Das Gesetz vom 17. Juli 1919 ist vor der am 11. August 1919 in Kraft getretenen Reichsverfassung erlassen. Selbst wenn man daher in dem Gesetz vom 17. Juli 1919 eine entschädigungslose Enteignung des Klägers oder seines Hauses erblickt, so war die Landesgesetzgebung zum Erlaß eines solchen Gesetzes befugt. Auf dem Gebiete der Enteignung waren dem Lippischen Gesetzgeber damals noch keine Schranken gesetzt. Verfassungsmäßig — etwa entsprechend dem Art. 9 der Preußischen Verfassungsurkunde vom 1851 — war das Eigentum in Lippe in keiner Weise gewährleistet; vgl. die Lippische landständische Verfassungsurkunde vom 6. Juli 1836 und das Gesetz, die den Landständen in Beziehung auf die Beteiligung an der Gesetzgebung zustehenden Rechte betreffend, vom 8. Dezember 1867. Die verschiedenen in Lippe vorhandenen Enteignungsgesetze (ein allgemeines Enteignungsgesetz ist erst am 2. Mai 1928, LV. Bd. 30 S. 592/3, erlassen) gaben zwar der Verwaltung Schranken und regelten einzelne Fälle, in denen eine Enteignung ohne weiteres zulässig war. Durch derartige Gesetze wurde die Landesgesetzgebung aber nicht gehindert, weitere Enteignungsgesetze zu erlassen, insbesondere ein Enteignungsgesetz für einen besonderen Fall zu erlassen und dabei alle übrigen Enteignungsgesetze außer acht zu lassen; es stand der Lippischen Landesgesetzgebung daher nichts im Wege, auch eine Enteignung ohne Entschädigung auszusprechen (vgl. Meyer-Anschütz, Lehrbuch des Deutschen Staatsrechts, VII. Aufl. 1919 S. 969/70 mit weiteren Literaturnachweisen; der Gesetzgeber als oberster Souverän kann, wie er will, mit oder ohne Entschädigung auch in Privatrechte eingreifen: Arndt, Preußische Verfassungsurkunde, VII. Aufl. S. 104; vgl. weiter auch O. Meyer, Deutsches Verwaltungsrecht, III. Aufl. 1924 Bd. II S. 3 oben und S. 312/3). „Bei gesetzgeberischen Eingriffen in bestehende Rechte kann die Notwendigkeit der Gewährung einer Entschädigung nicht als Grundsatz des geltenden Rechts, sondern nur als eine Forderung der Gesetzgebungspolitik aufgestellt werden (Meyer-Anschütz a. a. O. unter Hinweis darauf, daß diese Rechtssätze sowohl nach gemeinem Deutschen Recht wie auch nach den Landesgesetzen Geltung haben). Die vom Beklagten in der Schlußverhandlung angeführte Entscheidung des Reichsgerichts (Bd. 109 S. 15) läßt die hier zur Entscheidung stehende Frage offen. Durch Art. 109 EG. BGB. ist das Recht der Einzelstaaten des Deutschen Reiches auf die vorstehend erwähnte entschädigungslose Enteignung im Wege der Gesetzgebung nicht eingeschränkt worden; Art. 109 EG. BGB. läßt in keiner Weise erkennen, daß er das Enteignungsrecht der Länder irgendwie hat beschränken wollen. Da das Enteignungsrecht nicht dem Privatrecht angehört, insbesondere keinen Zwangsverkauf darstellt, sondern ein Institut des öffentlichen Rechts ist (vgl. O. Meyer a. a. O. S. 23 und Hatschek, Institutionen des Deutschen und Preußischen Verwaltungsrechts, I. Aufl. S. 322), konnte das BGB. mit seinem Einführungsgesetz eine Regelung dieser Materie auch gar nicht erstreben wollen. Im Zeitpunkt des Erlasses des Gesetzes vom 17. Juli 1919 stand es dem Lippischen Gesetzgeber also noch formell frei, eine Enteignung ohne Entschädigung auszusprechen; der Ausspruch im § 2 des Gesetzes vom 17. Juli 1919: „das gesamte Domanium . . . . ist . . . . mit Wirkung vom 12. November 1918 an Staatseigentum" bewirkte daher, daß spätestens mit Erlaß des Gesetzes vom 17. Juli 1919 nicht mehr der Kläger oder sein Haus, sondern das Land Lippe Eigentümer des Domaniums war.

Es könnte sich aber die Frage erheben, ob das Gesetz vom 17. Juli 1919, bei dem das Land Lippe als Gesetzgeber und zugleich auch als „Partei" an der zu regelnden Materie beteiligt war, nicht gegen die guten Sitten verstößt und ihm deswegen die Rechtswirkung zu versagen ist. Ob der Richter überhaupt befugt ist, einem Gesetz die Anerkennung zu versagen, weil es gegen die guten Sitten verstößt, diese Frage mag dahingestellt bleiben; dem erkennenden Gericht ist kein Fall bekannt, in welchem ein Deutsches Gericht sich auf diesen Gesichtspunkt gestellt hätte; in der Eingabe des Richterbundes beim Reichsgericht an die Reichsregierung vom 8. Januar 1924, die angeblich damals damit umging, durch eine Notverordnung jegliche Aufwertung zu verbieten, ist nur angedeutet, daß das höchste Gericht in die Lage kommen könnte, einer solchen gesetzlichen Regelung, weil gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstoßend, die Anerkennung zu versagen. Aber selbst wenn es zulässig sein sollte, einem Gesetz die Anerkennung durch den Richter zu versagen, weil es gegen die guten Sitten verstößt, so kann im vorliegenden Fall das Gesetz vom 17. Juli 1919 nicht als unsittlich und damit nicht als unwirksam bezeichnet werden. Eine Unsittlichkeit des Gesetzes würde nur dann angenommen werden können, wenn es nach Inhalt, Beweggrund und Zweck in seinem Gesamtcharakter sich als unsittlich darstellte. Das ist hier aber nicht der Fall. Die Landtagsprotokolle (S. 464 ff., vgl. vor allem aber auch die späteren Bemerkungen des Abgeordneten Krieger bei Beratung des Gesetzes vom 24. Dezember 1919, S. 598 ff.) lassen erkennen, daß nicht eine Vergewaltigung und Rechtlosmachung des Klägers vom Landtag beabsichtigt war, daß man vor allen Dingen, wenn der Kläger nicht das bisherige Vertragsangebot annehmen und man auch hiernach nicht im Wege der Verständigung zu einer Einigung mit ihm kommen würde, ihm später eine Entschädigung zubilligen wollte. Nachdem das Land Lippe monatelang mit dem Kläger verhandelt hatte, mußte es bei der Unklarheit der Verhältnisse auf eine baldige Regelung Wert legen; wenn es dabei schließlich von dem Mittel der Gesetzgebung Gebrauch gemacht hat, so kann ein solches Vorgehen unter Berücksichtigung der durch die Erklärungen im Landtag zum Ausdruck gebrachten Absichten der Vertreter des Landes und der Landtagsabgeordneten nicht als unsittlich und auch nicht als Ausbeutung einer Notlage bezeichnet werden. Wie unklar die Rechtsverhältnisse am Domanium waren, ist oben ja schon wiederholt hervorgehoben, das geht vor allem auch aus der widersprechenden Beurteilung durch das Landgericht Detmold und des OLG. in Celle in der Sache O. 181/19 hervor.

Hiernach war das Land Lippe spätestens vom 17. Juli 1919 ab Eigentümer des Domaniums. Dies Eigentum am Domanium ist durch das Gesetz vom 24. Dezember 1919 nicht wieder untergegangen, auch wenn das Gesetz vom 17. Juli 1919 gemäß § 7 Abs. 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 mit Wirkung vom Tage der Veröffentlichung, also mit rückwirkender Kraft (vgl. Landtagsprotokoll S. 817) wieder aufgehoben worden ist. Nach den Aeußerungen des Berichterstatters (S. 817) wurde die Aufhebung des Gesetzes vom 17. Juli mit rückwirkender Kraft ausgesprochen, weil der Domanialvertrag als gleichwertiger Ersatz anerkannt wurde; es muß also zweifelhaft erscheinen, ob die Absicht des Gesetzgebers dahin ging, das Gesetz vom 17. Juli 1919 dergestalt mit rückwirkender Kraft aufzuheben, daß es auch bei dem Vertragsabschluß vom 31. Oktober als nicht vorhanden angesehen werden sollte, ob nicht vielmehr nur aus formellen Gründen eine Aufhebung des Gesetzes vom 17. Juli mit rückwirkender Kraft ausgesprochen worden ist. Näher liegt wohl die Auffassung, daß das Gesetz vom 24. Dezember 1919 mit dem Domanialvertrag vom 31. Oktober nur an die Stelle des Gesetzes vom 17. Juli treten sollte, daß es für die Zwischenzeit also nicht so angesehen werden sollte, als ob während dieser Zeit das Gesetz vom Juli 1919 überhaupt nicht vorhanden gewesen wäre. Aber selbst wenn vom Gesetzgeber diese weitgehende Rückwirkung beabsichtigt war, so konnte er doch durch die Aufhebung des Gesetzes vom Juli 1919 nicht erreichen, daß das Eigentum am Domanium, das, wenn und soweit es nicht schon vorher beim Staate war, durch dies Gesetz auf das Land Lippe übergegangen war, wieder an den Kläger zurückfiel. Als Eigentumserwerbsgrund ist die Enteignung anerkannt, mit einer Enteignung kann also Eigentum von einer Person auf eine andere übergehen. Der umgekehrte Fall, daß durch Aufhebung eines landesrechtlichen Enteignungsgesetzes von selbst (ipso jure) das Eigentum an den früheren Eigentümer zurückfällt, ist in der Rechtsordnung nicht geregelt; soll also durch Enteignung einmal entzogenes Eigentum wieder auf den Enteigneten übergehen, so müssen die Formen des Reichsrechts für Uebertragung von Eigentum (§ 925 ff. BGB.) gewahrt werden. Dies ist hier nicht geschehen.

Auf alle Fälle war hiernach also das Land Lippe vor Abschluß des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 Eigentümer des Domaniums. Selbst wenn daher der Domanialvertrag sich aus irgendeinem Grunde als nichtig und unwirksam erweist, kann die auf Eigentum gestützte Klage nicht durchdringen.

III. Die Klage war daher abzuweisen.

Nach § 91 ZPO. hat der Kläger die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die Anordnung der vorläufigen Vollstreckbarkeit beruht auf § 710 ZPO.

Die Nachverhandlungen über den Lohnstreit der Eisen- und Stahlindustrie der Gruppe Nordwest sind ergebnislos geblieben.

Bunte Reihe

Napoleon auf anderen Wegen

Die Chronik spricht von einem Ereignis, das wirklich dazu angetan gewesen wäre, der Entwicklung der Weltgeschichte, mindestens der europäischen, ein anderes Gesicht zu geben, wenn im Jahre 1798 . . .

Damals im Juli hatte Napoleon der Erste unweit der Pyramiden westlich Kairos gerade die Mohammedaner entscheidend geschlagen. Im Lager des Korsen befand sich Madame . . . — der Name tut nichts zur Sache —. Bei allem Spott, den Napoleon bekanntlich dem schwachen Geschlecht entgegenbrachte, pflegte er auch auf seinen Feldzügen die Anwesenheit schöner Frauen in seiner direkten Umgebung nicht nur zu dulden: nur waren es nicht immer die gleichen. In dem Bedürfnis, sich mit Madame vom übrigen Gefolge etwas abzusondern, besichtigten die beiden eine der Pyramiden. Sie waren jedoch bemerkt worden. Nicht vom eigenen Gefolge, wohl aber von ein paar Beduinen die sich in einer Düne der Küste den Blicken des Feindes entzogen hatten. Kaum war der General und seine Begleiterin im Innern der Pyramide verschwunden, als die flüchtigen Mohammedaner den Eingang mit umherliegenden Steinblöcken sachgemäß verbarrikadierten und sich davonmachten. Zufällig vorbeireitende Patrouillen hörten dumpfe Hilferufe aus dem Innern des Königsgrabes und waren nicht wenig erstaunt, ihren vergötterten General in Begleitung befreien zu müssen. Was wäre wohl aus der Geschichte Europas geworden, wenn die Patrouille ein paar hundert Meter von der Pyramide entfernt ihren Weg genommen hätte?

*

Der Buddha als Tempel

Zur Zeit wird in der Nähe der japanischen Hauptstadt ein eigenartiger Tempel errichtet. Ein Buddha-Standbild von 15 Meter Höhe und einer räumlichen Ausdehnung, die mehreren Tausend Gläubigen Unterkunft gewährt, sieht seiner Vollendung entgegen. Mehr als 200 000 Mark hat man durch öffentliche Sammlungen zusammengebracht, damit der Bau ausgeführt werden konnte, der zugleich das größte Buddha-Monument der Welt ist.

*

Akiba hat Recht

Ben Akibas klassischer Ausspruch: Alles ist schon dagewesen, läßt sich auch auf die modernsten Einrichtungen anwenden. Wenn man in einer Zeitung aus dem Jahre 1851 folgendes liest: „Das Raffinement der lockeren Sitten entwickelt sich in Wien zusehends. Vor einigen Jahren sprach man scherzweise von Bestellung der Tänzer gegen Bezahlung. Jetzt hören wir aus durchaus achtbarer Quelle, daß eine förmliche mit Kanzleipersonal versehene Leihanstalt etabliert worden sei, aus welcher ein Tänzer im Ballkostüm mit Schnurrbart um fünf Gulden für den Abend bezogen werden kann", so kann das 20. Jahrhundert nicht mehr das Recht für sich in Anspruch nehmen, den Gigolo erfunden zu haben.

*

Der verprügelte chinesische Unterrichtsminister

In China wissen sich die Universitätsprofessoren noch zu helfen wenn sie einen ihnen unbequemen Unterrichtsminister haben. In Tientsin hatte sich dieser Mann durch allerlei Dekrete mißliebig gemacht, und so zogen eines Tages an die hundert Lehrer der Staatlichen Hochschule ins Unterrichtsministerium, holten den hohen Chef heraus und verprügelten ihn nach Strich und Faden. Aber auch der Unterrichtsminister von China weiß, was sich gehört, wenn man unzufrieden mit ihm ist. Er lief nicht zur Polizei, noch dankte er ab, sondern hob die beanstandeten Dekrete auf und ersetzte sie durch neue nach dem Wunsch der Professoren! Glückliches China!

*

Das vergessene Holzbein

Die Menschen sind schrecklich vergeßlich, man glaubt gar nicht, was sie alles liegen lassen und wo sie es tun. Das Chikagoer Postamt hat neulich eine Versteigerung aller liegengebliebenen Gegenstände veranstaltet, deren Besitzer sich nicht gemeldet haben. Außer Regenschirmen, Gummischuhen, Handtaschen und ähnlichen Sachen, die sehr oft vergessen werden, befand sich darunter ein Glasauge, ein künstliches Gebiß und ein Holzbein. Wie verlautet, sollen diese Dinge keine großen Preise erzielt haben.

*

Wenn Schwalbe und Flugzeug um die Wette fliegen

Wenn es jemals einer Schwalbe einfallen sollte, mit einem großen Flugzeug um die Wette zu fliegen, so würde sie wohl bald merken, daß sie nicht die Hunderte und Tausende von Pferdekräften einer solchen Maschine aufzubringen vermag. In einem Punkte wäre sie aber dem künstlichen Flugapparat weit überlegen: Sie brauchte im Verhältnis mehr als dreimal weniger Betriebsstoff als der Industrievogel. Wenigstens haben dies französische Flugtechniker gefunden, die einen Apparat konstruiert haben, mit dem man für jedes Flugzeug wissenschaftlich genau das Verhältnis zwischen Luftauftrieb und Luftwiderstand und die Kurve berechnen kann, die sich auf Grund dieses Verhältnisses unter dem Einfluß des Neigungswinkels des Flugzeuges zu seiner Bahn ergibt. Während man früher den entsprechenden Berechnungen im französischen Flugwesen Experimente an einem kleinen Modell des in Betracht kommenden Flugzeugtyps zugrundelegte ist es dank dem neuen Verfahren, bei dem eine Art von Filmapparat mit doppeltem Objektiv zur Anwendung gelangt, jetzt möglich, die Berechnungen am Flugzeuge selbst vorzunehmen. Dabei stellte sich heraus, daß das Verhältnis zwischen Auftrieb und Widerstand, das bei den besten französischen Flugzeugen auf 12 und mehr geschätzt wurde, nur sechs beträgt, während es bei der Schwalbe höher als 19 ist. Gelänge es nun, die Form des Flugzeuges so sehr zu verbessern, daß das Verhältnis zwischen Auftrieb und Widerstand auch bei ihm auf 19 gesteigert würde, so könnte der Aktionsradius verdreifacht werden, da der Motor zur Erreichung derselben Geschwindigkeit nur ein Drittel des bisher notwendigen Betriebsstoffes brauchen würde.

Burgfestspiele in Polle

Nach grauen Regentagen umstrahlt heller Sonnenglanz am Sonntagmorgen die herrlich gelegene Poller Burg und brachte die zweite Aufführung der Burgfestspiele. Viele hundert Menschen waren zum Teil von weit her gekommen, um eine Zeit des Mittelalters lebendig werden zu sehen, die auch in die Geschichte unseres Landes hineingreift.

Die Geschichte derer von Everstein ist sehr bewegt. Die Grafschaft Everstein, die sich auf beiden Ufern der Weser zwischen Solling und Süntel ausbreitete, war der Sitz des gleichnamigen Grafengeschlechts, dessen Name bereits im Anfang des 12. Jahrhunderts auftritt. Schon früh entstanden Streitigkeiten zwischen den Eversteinschen Grafen und den benachbarten braunschweig-lüneburgischen Herzögen. Schritt für Schritt vergrößerte Braunschweig seinen Besitz auf Kosten Eversteins, so daß dieses Geschlecht notgedrungen Anschluß an die übrigen Nachbarn suchen mußte. Nachdem um 1265 auch die Burg Everstein unterhalb Corveys auf dem rechten Weserufer, der Stammsitz des Geschlechts, in die Hand Braunschweig-Lüneburgs geraten war, bildete die Burg Polle die eigentliche Residenz der Eversteiner. Hermann VIII., der letzte Graf von Everstein, besaß nur noch eine Tochter Elsabe. Da der Mannesstamm mit ihm erlosch, kam es zu einer Erbverbrüderung zwischen dem Grafen Hermann und Simon und Bernhard von Lippe, im Jahre 1403. Starben hiernach die lippischen Herren ohne Erben, so sollten ihre Lande an Graf Hermann von Everstein fallen; wenn dagegen Hermann kinderlos starb, so sollte die Grafschaft Everstein an denjenige von Simons oder Bernhards Verwandten fallen, den sie oder ihre Lande dazu anweisen würden.

In diese Zeit etwa fällt auch der Zug des Braunschweigers gegen die Herren von Rehden, die auf der Burg Warenholz saßen und von hier aus verschiedentlich Raubzüge in braunschweigisches Gebiet unternahmen. In der Nähe von Hameln, am Ohrberg, wurde der Herzog von Braunschweig von den mit den Rehdens verbündeten Lippern und Eversteinern am 19. November 1404 überfallen. Der Braunschweiger fiel dabei den Verbündeten in die Hände, soll erst einige Wochen auf Burg Polle in Gefangenschaft gesessen haben und wurde dann auf die stärker befestigte Falkenburg gebracht, wo er neun Monate hindurch gefangen gehalten wurde.

Hier setzt nun das Festspiel ein und bringt in ergreifender Weise den Augenblick, wo der die Burg verlassende Gefangenentransport mit der Herzogin von Braunschweig zusammentrifft, die gekommen ist, um für ihren gefangenen Gemahl die Freiheit zu erwirken. Schon dieser erste Aufzug läßt bei den Zuschauern die Gegenwart versinken, und im Angesicht der Burg und ihrer damaligen Bewohner hat das Mittelalter ihre Sinne gefesselt. Lautlose Stille gibt dem Akt eine großartige Feierlichkeit, und erst lange, nachdem die Herzogin gebrochenen Herzens ihrem Gemahl nachgefolgt ist, kehrten die Gedanken der Zuschauer in die Gegenwart zurück. Der Herzog von Braunschweig wird erst freigelassen, nachdem er versprochen hat, weder beim Papst noch beim damaligen Kaiser seine Gegner zu verklagen und zudem noch 100 000 Gulden Kriegsentschädigung zu zahlen. Trotzdem erfuhr der damalige Kaiser den wahren Sachverhalt und verhängte über die Verbündeten die Reichsacht.

Der zweite Akt des Schauspiels führt uns an den kaiserlichen Hof in Heidelberg. Im dramatischen Zusammentreffen der Gegner unter den Augen des Kaisers müssen Eversteiner und Lipper erkennen, daß es um ihre Sache schlecht bestellt ist. Während Heinrich von Braunschweig volle Genugtuung erhält, verhängt der Kaiser über dessen Feinde die Reichsacht.

Trefflich hat der Verfasser den Knoten geschürzt, gewaltsam drängt das Spiel zum Höhepunkt, zur Eroberung der Poller Burg. Der Verfasser kehrt, nachdem er zu Beginn des dritten Aktes von dem ihm zustehenden Recht der dichterischen Freiheit durch Hineinweben einer Szene Gebrauch gemacht hat, die ein Zusammentreffen des jungen Herzogs Otto von Braunschweig mit der liebreizenden Gräfin Elsabe von Everstein am Morgen kurz vor der Erstürmung der Burg bringt, wieder zur geschichtlichen Tatsache zurück.

Der dritte Akt führt zum Höhepunkt des Schauspiels, zur Eroberung der Poller Burg am Ostermorgen des Jahres 1407 Dort wurde auch 1409 der Friede zwischen dem Eversteiner und den Welfen geschlossen. Der Erbvertrag mit Lippe wurde für ungültig erklärt und Hermann von Everstein gab dem Herzog Otto von Braunschweig, dem Sohn seines alten Gegners, seine Tochter Elsabe zur Gattin und mit ihr sein gesamtes Besitztum als Brautschatz. Diese geschichtliche Tatsache bringt uns der vierte Akt in einem fein durchdachten Endspiel.

Ein begeisterter und in jeder Beziehung sachverständiger Zuschauer äußerte sich über das Spiel: Man muß geradezu staunen, wenn man hört, daß sich die über 40 Darsteller aus Söhnen und Töchtern der Gemeinde Polle zusammensetzen. Man glaubt Berufsschauspieler vor sich zu haben, und doch ist das, was man hier sieht, kein bloßes Theaterstück. Es ist ein Erlebnis, und es birgt so unendlich viel Heimatliebe in sich, was im Angesicht der heutigen traurigen Zeit doppelt wohltuend wirkt. Für die Heimatpflege gibt es kaum etwas Wirkungsvolleres als eine derartige Veranstaltung, auf die nicht nur das kleine Polle, sondern das ganze Weserland stolz sein kann. Auch im Hinblick auf die große Bedeutung, die dieser Stoff für die vaterländische Geschichte darstellt, darf an den Poller Burgfestspielen nicht stillschweigend vorübergegangen werden. Man kann ohne Uebertreibung sagen: Es war etwas Volkstümlich-Vollendetes, was uns am Sonntagnachmittag am Weserstrand geboten wurde, und wer dies Erlebnis genießen will, der versäume nicht, an einem der drei kommenden Sonntage die Festspiele noch zu besuchen.

—o—

Humor des Tages

Merkwürdige Rechnung.

„Aber, lieber Mann daß Sie soviel rauchen, das ist doch so ungesund!"

„I was! Ich hab' schon vom zwölften Jahre an geraucht, und heute bin ich 78 und noch quietschvergnügt!"

„Gewiß, gewiß: aber wenn Sie überhaupt nicht geraucht hätten, da könnten Sie heute womöglich schon 88 sein!"

*

Stimmt!

A.: „Der Herr Schulze ist zwar ein stattlicher Mann, aber ich finde ihn furchtbar dumm."

B.: „Das ist doch kein Wunder! In hohen Häusern sind die obersten Räume meist am schlechtesten ausgestattet."

Ein Sonntag im Paddelboot

Leichte, tändelnde Wellen feilen das Boot ein. Sie werden flacher, wenn die Geschwindigkeit nachläßt; manchmal treiben zarte Schaumblasen am Bug: dann haben wir mit dem Paddeln schneller als gewöhnlich das schwarzgrüne Naß durchfurcht. Helle, glänzende Perlen hängen an den Rudern. Wenn sie zurückfallen, glitzern sie. Hin und wieder, wenn die Lichtstärke der Sonne abnimmt, erhalten sie andere Farben. Sonst bleiben sie sich gleich, stundenlang . . .

Zu zweit sitzen wir im Boot und fahren stromauf. Immer entgegen den Wassern, auf ein unbekanntes Ziel zu. Der Weg ist uns fremd. Wir haben absichtlich keine Karten eingesehen, um uns überraschen zu lassen. — Frühmorgens sind wir von Detmold aufgebrochen, mit dem im Rucksack verstauten Faltboot, den wir auf einem kleinen, zweirädrigen Karren schoben. Mit dem Zuge fahren wir an einem schmalen, unbekannten Fluß mit spiegelnder Wasserfläche, mit herrlicher, landschaftlicher Umgebung und wenig Menschen an den Ufern. Ruhig ziehen wir die Ruder durch die Fluten. Ist es ein Meter, den wir bei jedem Zug vorankommen? Sieht man aufs Wasser, so scheinen wir dahinzurennen. Aber das Gegenteil zeigen die Flußränder! Sie ziehen so langsam an uns vorüber. Hoch liegen die Ufer mit den vielen kleinen und großen Blumen, mit Weidengebüsch und an einigen Orten abfallenden Lehmwänden. Eine Kuh schaut über eine Umzäunung. Sie bewegt den dicken Kopf und sieht verwundert mit großen, traurigen Augen auf uns nieder. Hell leuchten die Dächer eines Bauernhofes aus Buchengrün. Hin und wieder begegnen wir einem einsamen Angler. Fast streifen wir seine Gerte. Ein anderer spießt gerade bedächtig einen Wurm auf den Haken. Mehrere Jungen stehen nahe dem Ufer im Wasser. Sie haben die Hosen bis über die Knie aufgekrempelt und zeigen sich die Stelle, wo im nächsten Augenblick der dickste Fisch vorüberschwimmen wird, den sie dann mit einem Knüppel erschlagen wollen. Ueber dem ganzen ruht ein Himmel mit viel Sonne und einigen Regenwolken, die erst recht zeigen, wie warm es ist.

Seit ich die Spritzdecke über dem Boot zuknöpfte, faßt mich ein Gefühl des Geborgenseins ein. Wir sprechen nicht viel zusammen, mein Partner und ich. Jeder ist ins Schauen versunken und denkt an Wünsche, die ihn tags zuvor beschäftigten und heute wie weggeblasen sind. Man ist zufrieden! Alle schwierigen Probleme scheinen leicht und lächerlich geworden. — Es geschieht schon einmal, daß wir beide die Ruder vor uns legen und vergessen, weiter zu arbeiten. Kaum merklich hört das Vorwärtskommen auf, das Boot liegt still, dreht sich und treibt mit der Strömung wieder zurück.

Als wir einige Stunden stromauf fahren, mancher Flußwindung folgen und viel sehen, kommen wir in Stromschnellen. Unter Anstrengung aller Kräfte gilt es, das Boot durchzubringen. Mehrere Stunden mühen wir uns ab. Schweiß trieft vom Körper. Immer wieder treiben wir quer und verlieren kostbare Zentimeter, die wir gerade hinter uns gebracht haben. Jeder Meter will mit zahlreichen Schlägen erkämpft sein. Einige Burschen am Ufer lachen, wenn einer von uns für Sekunden erschöpft die Paddel sinken läßt.

An einer sonndurchglühten Bucht legen wir endlich an. Wir ziehen das Boot an Land, essen als Ersatz für das versäumte Mittagessen handfeste Brote, tollen uns wie kleine Kinder herum und lassen die Sonne auf uns niederbrennen. Das ist überhaupt das schönste mit, wenn die heißen Strahlen in den Rücken einzudringen scheinen. — Vor uns liegt plattes Land mit Kuhkämpen und Roggenfeldern, die teilweise schon unter der Sense fielen und aufgehockt stehen.

Nach einer langen Zeit geht es zurück. Die Landschaft sieht in der Abendsonne anders aus als am Morgen. Sie entschwindet. Müde erreichen wir den Anlegeplatz und bauen ab. Sollte man es glauben, daß uns dieses kleine Gefährt den ganzen Tag trug? Dies Holzgerippe, das wenige Haken zusammenhalten und dem eine Segeltuchhülle Bootsähnlichkeit gibt? Wir legen alles zusammen und verstauen es im Rucksack. Einmal denke ich beim Einpacken an die grandiose Leistung des Kapitäns Romer, der mit einem solchen Boot den Ozean überquerte.

Wir erreichen den Bahnhof. Fremde Menschen gehen einander vorüber. Ein fauchender Zug läuft ein. Bald hat er uns in einen ermüdenden Halbschlaf gerattert. „Du", sagt auf einmal mein Gegenüber, „das war ein Tag, wie ich selten einen erlebte, den ich nie vergessen werde."

wol.

Die Lippische ...
„Vaterländische ...
außer Montags ...
bei Streik Bet...
des Bezugspre...
u. f. d. Feuillet...
der Meyer'schen ...

Wie ...

Eine alte Er... Eine Stellung is... halten. Uns sche... sich zur Zeit in ... sind schnell erlas... und umzubauen. ... den ersten Tage... schnell gehandelt... war auch gut. ... jede Einzelbestim... fig Notverordnu... schen geworden) ... hierbei Fehler ... mag das alte W... es selbst fehlerh... dend ist jetzt nic... gangenheit, sond...

Die Rei...

Die Betriebs... stellten sich im ... 343,1) Millione... und Gepäckverke... 208,0 (202,2) ... (25,5) Millione... Betriebsrechnung... RM., wozu wied... RM. tritt. Einse... verschreibungen ... ergeben sich Ges... RM. Die Gesam... auf der Höhe ... hat im Juni ... Güterverkehr br... blieb aber geg... zurück. Da die ... 1931 um rund ... Vorjahr waren ... ausfälle für die ... 1931 gegenüber ... gegenüber dem ... trägt der Ausfa... Ausgabenseite ... über Juni 193... werden. Trotzde... Juni mit einer ... Mehrausgabe v...